

Sonntagnachmittag den 22. September 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beistellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spältigen Beitzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühr 15, Stelleneinzel 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriearbeits- und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seifendorf, Reuhendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Alsfain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die neue Flandernschlacht in vollem Gange.

Herrliche Angriffe der Engländer fast sämtlich erfolgreich unter blutigen Verlusten
für den Feind abgeschlagen. — 20000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

Die Opfer der deutschen Fliegerangriffe von Dünkirchen.

Bon den Fronten.

Der gefährliche Abendbericht.

WB. Berlin, 20. September, abends.
Die Schlacht in Flandern ist auf der Angriffsfront der Engländer von Langemark bis Hollebeke noch in vollem Gange.

Im vorderen Teil unserer Abwehrzone wird seit dem Morgen erbittert und wechselseitig gekämpft.

WB. Berlin, 20. September, 9 Uhr abends.
Stärkere Feuerstätigkeit nur in Flandern.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 20. September. Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Arbora und in der Balkanlage versuchten die Russen nach stärkerer Artillerievorbereitung vorzustoßen. Unter Feuer zersprengte die Angreifstruppen und zwangen sie zur Rückkehr in die Ausgangsgräben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ein gegen den Monte San Gabriele ohne Feuerbereitung angelegter italienischer Angriff kam in unserem Feuer zum Stehen. Am Col Bricon versuchte der Feind nach Minensprengung anzugreifen, wurde aber schon in der Bereitstellung wirksam gestoppt. Die Zahl der bei Garzano eingebrachten Gefangenen stieg auf 11 Offiziere und 516 Mann.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Westen.

WB. Berlin, 20. September. In Flandern hat sich die gesiegerte Kampftätigkeit der letzten Tage zu einem neuen englischen Angriff verdichtet. Das Feuer lag den ganzen 19. September über mit außerordentlicher Feuerstätigkeit auf den deutschen Stellungen. Dreimal am frühen Morgen, um 11 Uhr vormittags und um 5 Uhr nachmittags steigerte es sich zum Trommelfeuer. Dem morgendlichen Trommelfeuer in Gegend St. Julian folgte der zweimalige Angriff mehrerer Batterien, die beide Male abgewiesen wurden. Ein im Gegenfeld Langemark bereitgestellter Angriff kam im deutschen Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung. Am Nachmittag wurden starke Stotztruppen, die mit Tanks hatt südlich der Straße Ypern-Menin vorgegangen, durch Abwehrfeuer zerstreut. Ein Tank wurde durch Sollotresser zerstört. Am Abend sah man wiederum auf der Straße Ypern-Menin Tanks vorgehen, die unter Vernichtungsfeuer genommen wurden. Gleichzeitig nebelten die Engländer die deutschen Stellungen von St. Julian bis Langemark ein. Das starke Feuer hielt die ganze Nacht hindurch an. Um 5½ Uhr früh steigerte es sich von Langemark bis zum Kanal Ypern-Houwen zum stärksten Trommelfeuer. Darauf brach die deutsche Infanterie auf breiter Front zum Angriff vor. Der Kampf ist in vollem Gange. Auch an der übrigen englischen Front steigerte sich das Feuer teil-

weise zu großer Stärke. Im Artois wurde ein englischer Fesselballon heruntergeschossen. Bei St. Quentin wurden mehrfach vorstehende feindliche Patrouillen abgewiesen.

An der Aisnefront nördlich Reims und in der Champagne kam es trotz lebhafte Feuers lediglich zu Gesichten mit starken feindlichen Patrouillen, die abgewiesen wurden. In Gegend Bray brachte eine deutsche Patrouille elf Gefangene ein. Auch zwischen Aisne und Vermicourt wurden Gefangene gemacht.

An der Verdun-Front griffen die Franzosen wiederum trotz der am 18. September erlittenen furchtbaren Verluste mit starken Kräften beiderseits der Höhe 844 an. Der Angriff wurde frühzeitig erkannt und unter vernichtendes Abwehrfeuer genommen. Die französischen Sturmwellen brachen überall zusammen. An keiner Stelle erreichten sie die deutschen Linien. Um 8 Uhr abends erneuerten die Franzosen den Angriff mit dem gleichen Mißerfolge. Auch im Chaume-Walde wurde ein französischer Stoßtrupp abgewiesen. Der Luftkampf war rege. Außer dem im Heeresbericht als abgeschossen gemeldeten feindlichen Flugzeug wurde noch ein französischer Fesselballon zum Absturz gebracht.

Der Krieg zur See.

20000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

WB. Berlin, 20. September. (Amtlich.) Im atlantischen Ozean wurden durch unsere U-Boote wiederum 20000 Tonnen versenkt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große bewaffnete Dampfer, sowie ein tiefbeladener Frachtdampfer, wahrscheinlich mit Munitionsladung, der aus starker Sicherung herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. September.

Der Nachtragsetat, der dem Reichstag unmittelbar nach seinem Wiederzusammensetzen vorgelegt werden soll, ist nunmehr fertiggestellt. Er enthält (nach dem B. L.) indes nur die Forderung für die neuen leitenden Stellen bei den Reichsämtern, während die Kosten für die sehr umfangreiche Neuregelung des reichsamtlichen Pressedienstes noch nicht gefordert werden, wie es scheint, weil hier die Persönlichkeiten für die neuen Stellen noch nicht gefunden sind.

In der Bundesratssitzung am Mittwoch gelangten zur Annahme der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Feststellung des zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1917, der Entwurf der vierten Ergänzung des Besoldungsgesetzes, der Entwurf einer Bekanntmachung über Geltendmachung von Ansprüchen von Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Fristen des Wechsel- und Scheidegerichts für Elsass-Lothringen und der Entwurf der Bestimmungen über die Verwendung von Reichsmitteln für die Zwecke der sozialen Kriegsivaliderschaftsversorgung.

Der Reichskanzler und die „Ausklärungsarbeit“ amtlicher Stellen. Das B. L. glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß der Kanzler über die amtliche „Ausklärung“ unterrichtet worden ist, und daß er gegen Ende der vorigen Woche Schritte unternommen hat,

um eine Fortsetzung dieser amtlichen Werbetätigkeit zu verhindern. Das Blatt schreibt: Ob seine Schritte überall den nötigen Erfolg gehabt haben, können wir mit Bestimmtheit nicht sagen. Es scheint uns aber, daß die Agitation zugunsten der „Vaterlandspartei“ auch von amtlichen Stellen, im Kreise der Untergebenen, noch weiter betrieben wird. Mehrere Informationen, die uns zugegangen sind, beweisen, daß den abhängigen Beamten, Lehrern usw. Listen der „Vaterlandspartei“ vorgelegt werden, mit der Frage, ob sie sich als Mitglieder einzeichnen wollten. Daß diese Frage ein Wink ist — ein Wink, hinter dem die ganze Macht des Vorgetesten steht — ist klar.

Eine Kanzlerrede über die Friedensfrage. Wie die „Berliner Börsen-Zeitung“ mitteilt, wird am Donnerstag nächster Woche der Reichskanzler Dr. Michaelis im Reichstage sprechen. Es werde erwartet, daß er sich über die Friedensfrage äußern werde.

Gegen Erzberger. Der bayerische Abgeordnete Schlitzenbauer, Zweiter Vorsitzender des Bayerischen Bauernbundes, hat in einem Vortrag über den Übergang vom alten zum neuen Kriegswirtschaftsjahr den Abgeordneten Erzberger sehr scharf angegriffen, obwohl sein Bauernbund dem Zentrum bekanntlich sehr nahe steht. Er führte aus, wer in einem Luftballon nach England fliegen und in einer halben Stunde mit Lloyd George oder Balfour den Frieden zustandebringen zu können glaube, der habe keine blosse Ahnung von dem wahren und tiefen Wesen dieses Krieges um das Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes und der ganzen deutschen Kultur. Und wer über den mangelsenden Erfolg des Unterseebootkrieges klage, der vergesse ganz, daß der Unterseebootkrieg in seiner ganzen Schärfe erst spät eingesezt habe, nachdem die Engländer sich mit Nahrung und Rohstoffen versorgen konnten. Der größte Reeder Englands habe zugestanden, daß der Unterseebootkrieg wie die Krebskrankheit oder die Schwindsucht tödlich wirke, wenn er auch zuerst weniger empfunden werde. Die ungeheure Wirkung des Unterseebootkrieges beweise das gewaltige Anwachsen der Brachrate und der geradezu fabelhafte Preis für Schiffe. — Ein süddeutsches Blatt hebt als besonders bemerkenswert hervor, daß Herr Erzberger zu seiner neulichen großen Rede in Biberach im Sonderzug gekommen sei. Das Blatt findet es mit Recht verwunderlich, daß in der Zeit der Kohlenknappheit Sonderzüge für die Redefeldzüge des Herrn Erzberger verfügbare gemacht werden.

Beim Zusammentritt des Reichstages am Donnerstag nächster Woche wird der Präsident Dr. Kaempf in einer Ansprache der für uns ausgezeichneten Kriegslage gedenken und dann nachdrücklich die Ausführungen der Wilson-Note zurückweisen. Ob der Reichskanzler an diesem Tage das Wort ergreifen wird, um einen Überblick über die politische Lage zu geben, steht noch nicht fest. Das Haus dürfte sich bald wieder vertagen, um dem Haupptausschuß Zeit zu den Beratungen über die politische Lage, die Neuordnung in den Reichsämtern und die Ernährungswirtschaft zu lassen. Für die Beratungen rechnet man mit etwa 8 bis 10 Sitzungstage, so daß die Tagungen spätestens am 18. Oktober zum Abschluß gelangen können.

Ministerialdirektor Schisser im Reichsamt ist, wie die „Nat. Corresp.“ hört, zum stellvertretenden Bevollmächtigten des Bundesrats ernannt worden.

Otto Weddingen. Um Sonntagnachmittag jährt sich der Tag zum dritten Male, an dem der jugendliche Held Otto Weddingen mit seinem U-Boot 9 etwa 20 Seemeilen nordwestlich von Hoek van Holland die drei englischen Panzerkreuzer „Woolwich“, „Hogue“ und „Cressy“ zum Sanken brachte. Ein deutscher Schiffszwerg mit 220 Mann Besatzung hatte drei gepanzerte Riesen mit 2200 Mann in die Tiefe geschickt. Ein halbes Jahr nach seiner weltgeschichtlichen Tat mußte Otto Weddingen mit seiner heldenmüttigen Besatzung auf „U 29“ das junge Leben für das Vaterland lassen. Unter welchen Umständen ist bis heute noch nicht er-

Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz

Es gilt der Erhaltung unseres Nachwuchses!

Es gilt der Zukunft unserer Nation!

Unsere tapferen Krieger draußen erhalten uns die Heimat, sorgen wir dankbaren Herzens für ihre Kinder!

Darum gebe jeder, soviel er geben kann!

Hauptsache, daß sich niemand ausschließt, auch die allerkleinsten Gabe wird mit großem Dank angenommen.

Opferstag für den Kreis Wollenburg: Sonntag den 23. September 1917

Gesammelten werden durch den Vaterländischen Frauenverein in Umlauf gebracht.

gründet, obwohl dringende Verdachtsmomente dafür vorliegen, daß englische Tücke und Hinterlist den jungen Männern und seine Männer gefällt haben und auch hier wieder ein Missbrauch neutraler Flagge im Spiele war und den "Baralong"-Mörder Spieghenossen erweckten. Aber ihm sind Rächer erstanden, und die junge U-Boots-Waffe ist zur furchtbaren Bedrohung geworden, der das englische Weltreich je gegenübergestanden hat. Otto Weddigen's Name ist mit ehrwerten Buchstaben in die Geschichte eingeschrieben, und hell leuchtet dankbares Grinnen über dem Grabe des jungen Helden.

Aus besetzten Gebieten.

Das Minenfeld im Golf von Riga zerstört.

Berlin, 20. September. Der "Deutsche Zeitung" wird aus Stockholm gemeldet, daß deutsche Kriegsschiffe das Minenfeld zerstört haben, das den Eingang in den Golf von Riga schützte, der nun der deutschen Flotte offen steht. Die russische Flotte zog sich mehr nach Norden zurück gegen ihre Hauptbasis. Eine große Anzahl Unterseeboote erschien in den nördlichen Gewässern. Man sei auf einen Seearrangement gesetzt.

Kurlands Erwachen.

WTB. Mitau, 20. September. Der außerordentliche Landtag faßte folgenden Beschluss über die Bildung der allgemeinen Landesversammlung:

Zur Beratung und Beschlusshandlung über allgemeine Landesfragen soll die allständige, von den Vertretern des Großgrundbesitzes, der kurländischen Mittlerschaft, der städtischen Einwohnerschaft, der Geistlichkeit und des Kleingrundbesitzes gebildete Versammlung in Mitau unter dem Präsidium des Landbotenmarschalls, des außerordentlichen Landtages und der kurländischen Mittler- und Landschaft einmalig zusammenentreten. Die Zahl der Deputierten soll 80 betragen, und zwar 27 aus dem Großgrundbesitz, 4 aus der kurländischen Mittlerschaft, 5 aus der Geistlichkeit, 17 aus der städtischen Einwohnerschaft und 27 aus dem Kleingrundbesitz.

Kleine Auslandsnotizen.

Russland.

Die schwierige innere Lage.

Lugano, 20. September. Der Petersburger Richterstatter des "Corriere della Sera" versichert, daß die Angelegenheit Kornilow's immer noch ungelöst sei. Der ganze Vorfall habe unbedingt Serenissima Stellung geschah, selbst bei seinen Parteigängern. Maßgebende Kreise bezweifeln, daß die Frage der konstituierenden Versammlung in Russland schon endgültig gelöst sei. Der Sturz des Zarismus würde ohne Zweifel den Klassenkampf entfesseln. Innerhalb des Arbeiter- und Soldatenrates seien ebenfalls Zwistigkeiten ausgebrochen.

WTB. Petersburg, 20. September. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Regierung hat das Entlassungsgebot des Ministers des Innern Avelsontew und des Arbeitsministers Slobodew angenommen.

Kaledon und Purischewitsch enthaftet.

WTB. Petersburg, 18. September. Wie die "Central News" erfährt, hat die vorläufige Regierung den Haftbefehl gegen den Kosakenhetman Kaledon zurückgezogen. Der Dumaabgeordnete Purischewitsch wurde wieder enthaftet.

Nekrasow, Generalgouverneur von Finnland.

WTB. Petersburg, 20. September. (P. Z. A.) Stachowitsch, der Generalgouverneur von Finnland, hat aus Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt genommen. Der frühere Vizepräsident des Ministerates, Nekrasow, wurde zum Generalgouverneur von Finnland ernannt.

Das Verfahren gegen Kornilow.

WTB. Petersburg, 20. September. (Reuter.) Es ist jetzt beschlossen, daß Kornilow vor ein Kriegsgericht gebracht wird, dem eine Jury beigegeben wird. Gleichzeitig beschloß die Regierung auf Verlangen des Arbeiter- und Soldatenrates, daß der Prozeß nicht in Petersburg, sondern in der Frontzone stattfinden soll.

Deutschland gegangen sind. Ursprünglich war Turmel verdächtigt worden, daß Material über eine geheime französische Kammertzung beschafft zu haben, daß Reichskanzler Dr. Michaelis Gelegenheit gab, in seiner Ansprache an Preßevertreter Mitteilungen über die Geheimverträge zwischen Frankreich und Russland zu machen.

Schweden.

Schwedischer Protest in Berlin.

WTB. Stockholm, 20. September. "Svenska Telegram Byran" meldet amtlich: Die Mitteilung über die dem amerikanischen Staatsdepartement veröffentlichten Telegramme Luxburgs veranlaßte die Regierung, am 10. September durch den schwedischen Gesandten in Berlin anzufragen, ob es richtig ist, daß die veröffentlichten Telegramme vom deutschen Geschäftsträger in Prenos Ures abgesandt und vom Auswärtigen Amt in Berlin empfangen wurden. Nachdem die Antwort eingegangen ist, wurde der schwedische Gesandte in Berlin am 18. September beauftragt, unter dem Vorbehalt, daß als festgestellt angegeben werden müsse, daß eine deutsche Behörde in besonders ernster Weise das schwedische Leis erwiesene Vertrauen mißbraucht hat, bestimmten Protest der schwedischen Regierung anlässlich des Vorfalls zu erheben. Die am 17. September veröffentlichte, vom deutschen Gesandten in Stockholm dem Minister des Äußeren gegenüber gemachte Mitteilung steht mit dem schwedischen Protest nicht im Zusammenhang.

Wie hieraus ersichtlich, sprach die deutsche Regierung der schwedischen ihr Bedauern aus eigener Initiative aus, ohne erst den schwedischen Protest abzuwarten.

Das unzufriedene Schweden.

Berlin, 20. September. laut "P. Z." erklärt die schwedische Presse, daß der von dem deutschen Gesandten Ihrn. v. Lucius vorgebrachte Ausdruck des Bedauerns über die Affäre Luxburg noch nicht befriedigend sei. Von dem halböffentlichen "Stockholms Dagbladet" bis zum "Sozialdemokraten" bezeichnet die Presse die Lösung als unvollkommen, weil die deutsche Regierung nicht von dem Missbrauch, den sich Graf Luxburg zuschulden kommen ließ, abgerückt sei.

Italien.

Die Säuerung in Italien.

Berlin, 20. September. "L. A." meldet aus Lugano: Die Tagesblätter veröffentlichen den Text eines Kundschreibens der kapitalen Minderheitsgruppe der sozialistischen Partei an die Parteigenossen mit der Einladung zum Beitreten in ihre Gruppe, um am kommenden 15. Nationalkongress der Gesamtpartei über die Mehrheit verfügen zu können. Der Aufruf erklärt sich unumwunden für die sofortige Revolution zur Verhinderung eines neuen Winterfeldzuges, zur Erlangung eines sofortigen Friedens und in Gemeinschaft mit den Genossen in Russland u. in anderen Ländern für die Durchführung der sozialen Wiebergeburth der Völker auf der Grundlage der allgemeinen Einigung. Die Veröffentlichung dieses Kundschreibens habe das größte Aufsehen erregt.

WTB. Bern, 20. September. Anlässlich der Vorbesprechung des morgigen Nationalfeiertages schreibt "Corriere della Sera", die verbrecherischen Umtriebe der offiziellen Sozialisten hätten in den letzten Tagen wieder zugenommen. Aus Rom verlautet von der ungewöhnlichen Tätigkeit der dortigen Sozialisten, deren Grund sich nicht erkennen lasse.

WTB. Bern, 20. September. "Gazetta Uffiziale" veröffentlicht ein Dekret, durch das der bereits vom Gericht in Como zu vier Monaten Gefängnis und 500 lire Buße verurteilte Bürgermeister von Albese-Como, Luigi Gregorio, infolge einer systematisch betriebenen kriegsfeindlichen Propaganda seines Amtes entsetzt und auf drei Jahre für nicht mehr wählbar erklärt wird. Am 16. Juni versuchte er u. a. eine große Demonstration gegen den Krieg in Como zu veranstalten.

Bestimmung im Vatikan gegen Wilson.

Berlin, 20. September. Aus zuverlässiger Quelle wird der "Voss. Blg." mitgeteilt, daß man im Vatikan von der formlosen Politik Wilsons aufs peinlichste berührt ist. Die Note des Papstes an Wilson war, wie die an alle anderen Souveräne, vom Papste selbst unterschrieben, also von Staatsoberhaupt zu Staatsoberhaupt gerichtet. Die diplomatischen Regeln des diplomatischen Anstandes erforderten eine entsprechende Gegenübersetzung. Abgesehen vom sachlichen Inhalt der Antwort steht man sich im Vatikan an der unzulässigen Form, doch nämlich die Antwortnote nicht vom Präsidenten selbst, sondern nur von Staatssekretär Lansing unterzeichnet ist. Man sieht in dieser vielleicht ungewöhnlichen Herauslösung der Souveränität des Papstes zum mindesten einen Verstoß gegen das übliche diplomatische Veremoniell.

Spanien.

Anschluß Spaniens an die päpstliche Allianz.

Berlin, 20. September. Die "Rossische Zeitung" erläutert, daß die spanische Regierung ihre Bereitwilligkeit erklärt, sich dem Schritte des Papstes zur Annahme des Weltfriedens in aller Form anzuschließen.

Rumänien.

Der schlechte Gesundheitszustand der rumänischen Armee.

WTB. Berlin, 20. September. Über den Gesundheitszustand der rumänischen Armee unterrichtet das Tagebuch eines Offiziers des 8. rumänischen Regiments der 5. Division.

Es heißt da am 2. Januar: Heute Unterricht. Die Soldaten sind nicht gut bekleidet, noch beschützt. Sie zittern vor Kälte. Sehr viel Kranken. Beim Unterricht stehen wir mit den Füßen, die in Sandalen stecken, in

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 222.

Sonnabend den 22. September 1917.

Beiblatt.

Provinzielles.

Breslau, 21. September. **Kein Fall "Kupfer".** Von dem Verteidiger der kürzlich verhafteten Chefrau des Magistratsbüro-Assistenten Gohla, Herrn Rechtsanwalt Eugen Bandmann, erhält die "Bresl. Zeit." folgende Zuschrift, die wir getreu dem Wahlspruch: *Audiatur et altera pars hinc voluminatim cum auctoritate* bringen.

Sehr geehrte Redaktion!

Zu der Verhaftung der Frau Martha Gohla, deren Verteidigung ich übernommen habe, brachte die Tagespresse und auch Ihr geschätztes Blatt ausführliche Mitteilungen, die sich, nachdem die Ermittlungen weiteren Fortgang genommen haben, in wesentlichen Punkten als nicht aufrechend erwiesen haben. Zur Zeit der Veröffentlichung dieser Mitteilungen, unmittelbar nach der Verhaftung meiner Klientin, konnten ja auch nur Vermutungen ausgesprochen werden, da damals nur eine kurze Vernehmung der Beschuldigten und einzelner Gläubiger stattgefunden hatte. Das Ergebnis dieser Ermittlungen konnte übrigens dritten Personen nicht zugänglich sein, da bekanntlich im Vorverfahren nicht einmal dem Verteidiger die Akteninsicht zusteht. Obgleich auch jetzt die Ermittlungen noch nicht völlig abgeschlossen sind, steht doch schon soviel fest, daß gar kein Anlaß vorliegt, die Sache meiner Klientin als "eine zweite Auslage des Falles Kupfer" zu bezeichnen. Die bisher vernommenen Gläubiger haben sich sämtlich über einstimmend dahin ausgelassen, daß sie zur Gewährung der Darlehen niemals durch betrügerische Erklärungen veranlaßt worden sind. Die Gläubiger wußten, daß Frau Gohla die ihr gewährten Darlehnsbeträge zu geschäftlichen Zwecken verwende; sie hatten um so weniger Anlaß, hierüber Nachforschungen anzustellen oder Erklärungen von Frau Gohla zu fordern, als letztere, wie sämtliche Gläubiger, die zum Teil seit einer langen Reihe von Jahren mit ihr in Geschäftsverbindung stehen, befunden haben, ihren Zahlungsverpflichtungen stets aus pünktlichkeit nachgekommen ist. Wie sehr die Hauptgläubiger noch jetzt von der Unschuld der Frau Gohla überzeugt sind, beweist am deutlichsten die wohl einzige bestehende Tatsache, daß sie in einer gemeinschaftlichen, an die Staatsanwaltschaft gerichteten Eingabe gebeten haben, einem von mir gestellten Haftentlassungsantrage stattzugeben, und zwar mit der Begründung, daß Frau Gohla, sobald sie auf freien Fuß gesetzt wird, in der Lage sein wird, ihre Außenstände einzuziehen und ihre Gläubiger in der bisherigen pünktlichen Weise zu befriedigen. Jeglicher tatsächlichen Unterlage entbehrt ferner die in einigen Blättern mit voller Bestimmtheit veröffentlichte Mitteilung, daß Frau Gohla gleichsam ein Doppel Leben geführt hätte, indem sie zusammen mit ihrem Manne in einer beschiedenen eingerichteten Dreizimmerwohnung im Hause Bohrauer Straße 12 gewohnt habe, während sie eine luxuriös eingerichtete zweite Wohnung in einem eleganten Hause der Kaiser-Wilhelm-Straße unterhalten hätte. Frau Gohla hat niemals weder in Breslau noch anderwärts eine zweite Wohnung unterhalten; sie hat auch niemals in ihrer Wohnung oder in anderen Räumen kostspielige Empfänge oder Festlichkeiten veranstaltet. Abgesehen von ihren höheren Ausgaben für Kleidung und Schmuckstücken war ihre Lebensführung durchaus einfach und angemessen. Die Haftentlassung der Frau Gohla dürfte voraussichtlich in kürzester Zeit erfolgen. Ich bitte Sie ergebenst, von dieser Richtigstellung in Ihrem geschätzten Blatte gütigst Notiz zu nehmen.

Hochachtungsvoll

Eugen Bandmann, Rechtsanwalt.

Bom Dache abgestürzt. Der Klempnermeister Kübel von der Lauenzenstraße stürzte am Mittwoch, als er auf einem zweistöckigen Hause am Weinbergsweg mit Dacharbeiten beschäftigt war, vom Dache. Der 66-jährige Mann erlitt Arm- und Beinbruch und wurde von Sanitätsmannschaften der Feuerwehr nach dem Allerheiligen-Hospital gefahren.

Oblau. Die Jahrestagung des Schlesischen Provinzialvereins für die Berliner Mission stand am Montag in Oblau statt. Schon der Sonntag war in Oblau und Umgegend ganz der Mission gewidmet. In allen Landgemeinden des Kirchenkreises, auch darüber hinaus in den Kirchenkreisen Breslau-Land und Brieg, fanden Missionsfestgottesdienste, Kindergottesdienste und Familienabende statt. Montag nachmittag versammelten sich die als Gäste gekommenen Pastoren der Provinz zur sogenannten Pelerkonferenz im Vereinshaus, bei der Missionsinspektor Beyer aus Berlin einen einleitenden Vortrag hielt über die gegenwärtige Missionslage und die gegenwärtigen Aufgaben im heimatlichen Missionsleben. Die folgende Hauptversammlung war sehr gut besucht. Professor Dr. Richter sprach über das Thema: "Hat die deutsche Christenheit eine gottegebene Ausrüstung zur Heidenmission?" Der Vortrag brachte viel Unregelmäßiges und sand reichen Beifall. Zum Schriftführer und stellvertretenden Vorsitzenden an Stelle des verstorbenen Superintendenten Schmörog wurde Superintendent Schulze (Oblau) gewählt. Das schöne Fest wurde beschlossen durch eine Abendfeier in der Kirche. Generalsuperintendent D. Kotterbohm sprach über die Beziehungen von Reformation und Mission, und Inspektor Beyer läuderte in ergreisender Weise die Beeinträchtigung der Heidenmission durch den Krieg.

Schweidnitz. Von der Anklage der Brandstiftung freigesprochen. Wie wir bereits berichteten, stand am Mittwoch in Groß Wiltau (Kr. Nippisch) eine Verhandlung des außerordentlichen Kriegsgerichts Schweidnitz statt, in welcher sich die 30 Jahre alte, geschiedene Arbeiterin Ida Herrmann aus Groß Wiltau wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten hatte. In der Nacht zum 8. Mai war auf dem Domänenhof in Groß Wiltau das Gesindehaus bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Diesen Brand, durch den zwei Familien fast ihre gesamte Habe verloren, sollte die H., die gegenwärtig wegen eines Uhrentriebsturms eine Gefängnisstrafe verbüßt, in nachlässiger Weise angelegt haben. Die Angeklagte beteuerte, unschuldig zu sein. Nach mehrstündiger Verhandlung — es hatte auch eine mehrmalige Besichtigung der Brandstelle stattgefunden — beantragte der Anklageverteiler eine fünfjährige Buchtausstrafe. Der Gerichtshof konnte sich jedoch nicht von der Schuld der Angeklagten überzeugen und erkannte auf Freisprechung.

Über Peila u. tödliches Unglück. Der 58 Jahre alte Arbeiter Hilbig aus Ober-Mittel-Peila war dieser Tage mit dem Lastfuhrwerk der Firma E. Erklißen u. Co. in Weigelsdorf und auf dem Rückwege begriffen. Am Spätnachmittage fand man ihn an der Habendorfer Chaussee bei seinem Fuhrwerk tot an der Straße liegend. Wie sich das Unglück zugesetzt, läßt sich, da Augenzeugen fehlen, nur vermuten. Wahrscheinlich ist H., um zu hemmen, vom Wagen gestiegen, in den Lenkstricken hängen geblieben und gefallen, worauf ihm der Wagen über das linke Wadenbein gefahren ist, welches so verletzt wurde, daß Verblutung eintrat.

Landeshut. Das Ende des Arbeitshauses. Der Arbeiter August Krämer aus Albendorf, der dem Arbeitshaus in Schweidnitz entwichen war, wurde bald darauf in Landeshut durch Gendarmeriewachtmeister Mathis festgenommen und in das dortige Polizeigefängnis eingeliefert. Am anderen Morgen fand man ihn in der Zelle erhängt vor. Er hatte das Futter aus seinem Stock herausgerissen und einen Strick daraus gedreht; denselben befestigte er an der Dose umrahmung und erhängte sich dann.

Merdorf. Unchristlicher Binder. Ein junges Mädchen hatte auf dem Bahnhof ein Handtäschchen mit zwei Portemonnaies liegen gelassen. Als sie auf dem Heimweg das Täschchen bemerkte, ging sie bald zum Bahnhof zurück, wo auch das Täschchen schon als gesuchten abgegeben worden war. Beider war nur das Portemonnaie mit geringem Inhalt noch darin, nicht aber das zweite, in dem 40 Mk. gewesen waren.

Krummhübel. Grasernie im Hochgebirge. Seit einiger Zeit sind Mannschaften von der Gebirgsgruppe eingekommen aus Schmiedeberg auf dem Hochgebirge mit dem Einbringen von Gräsern für die Militärpferde beschäftigt. Das gewonnene Gras wird durch Pferde der Traktor-Kolonie heruntergetragen.

Jauer. Die Flucht aus russischer Gefangenschaft ist dem Stellvertreter B. Baumert aus Triebelwitz (Kreis Jauer), Unteroffizier in einem Landwehr-Infanterie-Regiment, gelungen. Vor Jahr und Tag war er verwundet in russische Gefangenschaft geraten und nach einem Lager an der Nurmaniliste gebracht worden. Am 2. August floh er zusammen mit acht anderen Kameraden, nachdem sie sich durch Brotrüslagen usw. für die bevorstehende lange Reise entsprechend gerüstet hatten. Kurz nach dem Aufbruch lehrten aber sieben Kameraden nach dem Lager zurück, während Baumert und ein Holsteiner die Reise fortsetzen. Auf dieser lebten sie meist von dem für etwa 20 Tage reichenden Mundvorrat. Der Weg führte durch große Einöden. Am Sonntag langte Baumert in seinem niederschlesischen Heimatdörfe an. Er ist verheiratet, Familienvater und einige 30 Jahre alt.

Sagan. Die verurteilten Zeugen. Von der hiesigen Strafammer wurden gestern der Gutsbesitzer von Losen und seine Frau aus Elgewiese, die als Zeugen vernommen werden sollten, aber nicht erschienen waren, zu je 300 Mk. Geldbuße und den nicht unbedeutenden Kosten des Termins verurteilt. Auch in Marklissa wurde dieser Tage ein Zeuge, ein Obersöster, der vom Schöpfgericht als Zeuge in einer Strafsache gegen einen früher in Ober Linda tätigen Hilfsförster geladen, aber nicht erschienen war, zu 20 Mk. Geldstrafe und den Kosten verurteilt.

Grünberg. Vom Grünberger Wein. In einer außerordentlichen Generalversammlung des Grünberger Winzervereins beschloß man, auch in diesem Jahre den Wein der Vereinsmitglieder selbst zu feilern. Der Traubeneinkauf beginnt mit dem Tage der Grünberger Weinlese. Für sortiert gelegene Weintrauben werden die höchsten Tagespreise nicht unter 300 Mark für den Bentiner gezahlt. Eine etwaige Nachzahlung bis über den Höchstpreis ist vorgesehen. Rückerstattung ist in diesem Jahre nicht nötig.

Bernstadt. Die Aufdeckung eines Kindermordes ist im benachbarten Alt-Bernsdorf erfolgt. Die 26 Jahre alte Dienstmagd Clara Kurze aus Alt-Bernsdorf erwürgte in der Nacht zum Donnerstag voriger Woche ihr neugeborenes Kind und vergrub den Leichnam, den man zufällig entdeckte. Die Kurze legte ein Geständnis ab und gab an, daß der Vater des Kindes ein in Alt-Bernsdorf beschäftigter russischer Kriegsgefangener sei.

Oppeln. Eine große Gemüsetrocknungsanlage für das Heer wird von der hiesigen Aktienbrauerei in der ihr gehörenden, aber zurzeit stillgelegten "Schlossbrauerei" eingerichtet. Eine Reihe von Maschinen hierzu sind bereits eingetroffen, auch muß die Stadt die ihr pachtweise zur Obsidion überlassen Dörflanlage wieder räumen. Wie der "Oberschl. Anz." erfährt, soll ein Auftrag der Heeresverwaltung vorliegen, wonach vorläufig 60 000 Bentiner Gemüse gedörrt werden sollen.

Oppeln. Ein Fehlbetrag von 11 000 Mark wurde in der Kasse der Oberschlesischen Central-Belleidungs-Genossenschaft aufgedeckt. In der Generalversammlung der Genossenschaft wurde mitgeteilt, daß sich für diesen Fehlbetrag einstweilen keine Erklärung finden lasse, da der dafür verantwortliche Geschäftsführer Bauer direkt im Heeresdienst steht.

Beuthen OS. Die Errauungen an übertragbarer Ruhr nehmen im Oberschlesischen Industriebezirk einen immer größeren Umfang an. Einzelne Krankenhäuser sind schon überfüllt und vermögen Kranken nicht mehr aufzunehmen. Zu diesen gehört auch das Krankenhaus des Landkreises Beuthen. Zur Aufnahme von weiteren Ruhrkranken ist eine in der Nähe befindliche Schule in Anspruch genommen worden. In Königsblütte ist das Gebäude der Oberschlesischen Polizeischule, das früher schon einmal Krankenhaus war und in dem ein Landsturmkommando untergebracht ist, zur Aufnahme von Ruhrkranken bereitgestellt worden. Das Landsturmkommando ist nach der jüdischen Schule übergesiedelt. — Der Gemeindevorstand von Hindenburg hat die evangelische Schule an der Dorotheenstraße zur Unterbringung von Seuchenkranken freigegeben. — In Järischau ist die Schule infolge der weiter um sich greifenden Ruhrepidemie geschlossen worden, die Schule soll als Seuchenlazarett eingerichtet werden.

Beuthen OS. Grubenunfall. Auf der Steinlohlengrube "Ezeladz" in Ezeladz, hart an der Grenze Laurahütte-Siemianowizy, sauste infolge Reihens des Förderseiles die Förderhalle mit 12 Arbeitern in die Tiefe, die sämtlich den Tod fanden.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 21. September.

* Erhängt aufgefunden wurde heute morgen im Walde etwa 200 Meter vom oberen Bahnhofe der Bergmann R. aus Nieder Hermsdorf. R. durfte aus Furcht vor Strafe für einen in vorvergangener Nacht ausgeführten Kartoffel-Diebstahl den Selbstmord begangen haben.

* Beköstigung der Jungmannen in der Landwirtschaft. Jungmannen sind, so heißt es in der Schlesischen Landwirtschaftsblätter-Zeitung, bezüglich der Beköstigung den Landarbeitern als gleichberechtigt anzusehen. Sie stehen daher in den Selbstversorgungsbezirken den Selbstversorgern gleich, haben also teilweise erhöhte Portionen zu erhalten. Durch Erlass des Preußischen Landesgetreideamtes vom 27. Juli 1917 ist nun den landwirtschaftlichen Erntearbeitern, die nicht als Selbstversorger versorgt sind, bis auf weiteres, und zwar zunächst bis zum 30. September 1917, eine Getreidezulage von 100 Gramm Mehl auf den Kopf und Tag unter Einrechnung der ihnen etwa bereits zur Zeit von den einzelnen Kommunalverbänden zugewilligten Schwerarbeiterzulagen gewährt worden. Hierach bessert sich die Ernährungsmöglichkeit für die als landwirtschaftliche Erntearbeiter tätigen Jungmannen auch in den Nichtselfversorgungsbezirken.

* Bezugsscheine für Schuhwaren. Es ist vorgekommen, daß auf Bezugsscheine, die nur auf Luxuschuhe gelten, häufig Schuhwaren verabschlagen, die nicht zu den ausdrücklich aufgeführten Luxuschuhen gehören. Als Grund dafür ist angegeben, daß Luxuschuhe nicht mehr vorhanden seien, doch ist dieser Grund nicht stichhaltig. Eine solche Verleugnung der bestehenden Vorschriften verringert den ohnehin nicht großen Bestand an gewöhnlichen Fabrikaten und macht die Maßregeln, die zur Schuhversorgung der Bevölkerung getroffen sind, hinfällig. Datum ist jede Abweichung von der Aenderung unstatthaft.

* Bei dem jetzt herrschenden Wagenmangel und dem voraussichtlich starken Versand von Speiskartoffeln werden die Empfänger der Kartoffeln darauf hingewiesen, die Wagen so schnell als möglich zu entladen, damit keine unnötigen Stockungen im Wagenumlauf entstehen und die nicht rechtzeitig entladenen Wagen der Volkswirtschaft entzogen werden.

* Kohlenlieferung für Großstädte. Die vielsach bestehende Beunruhigung über die Aussichten der Hausbrandbelieferung veranlaßt zu dem Hinweis, daß seitens des Reichskommissariats für die Kohlenverteilung, wie auch aller beteiligten Stellen die Hausbrandversorgung als eine der allerwichtigsten Aufgaben in der gegenwärtigen Kriegslage voll gewürdigt wird. Dementsprechend sind erstmalig für August beträchtliche Kohlenlieferungen für diesen Zweck vor allen anderen dringlichen Lieferungen angeordnet worden. Für September ist die Maßnahme wiederholt und die Menge erhöht; dabei ist der Notlage von Großstädten durch Festsetzung verstärkter Lieferungen noch besonders Rechnung getragen worden. Diese Zuweisungen machen sich bereits fühlbar und werden ohne Zweifel auch in

ben kommenden Wochen das Vertrauen der Bevölkerung in die behördliche Regelung der Haushaltssicherung stärken.

* Die deutsche Turnerschaft im Weltkriege. Nun ist auch das dritte Jahr unter dem blutigen Zeichen des Weltkrieges in den Schoß der Seiten hinabgefallen. Wie der Allgemeinheit, so hat es auch der deutschen Turnerschaft viel Leid und Sorge, bitteres Weh und herbe Verluste gebracht. Immer mehr lichten sich die Flehen der Väterchen, und die Zahl der Turnvereine, die aus Mangel an Mitgliedern ihren Betrieb einstellen müssen, wird immer größer. Wohl über 2 Millionen Turner stehen unter den Waffen. Aber das eine darf die deutsche Turnerschaft froh bekennen: ob jung oder alt, sie alle ziehen selbst nach dreijähriger Kriegsdauer noch mit derselben Begeisterung für die bedrohte Heimat, mit gleicher Vaterlandsliebe hinaus wie im August 1914, bestellt von dem gleichen Siegeswillen. Hieran ändern auch die schweren Verluste nichts, unter denen die deutsche Turnerschaft mehr als andere Verbände zu leiden hat. Unter den vielen Gefallenen der deutschen Turnerschaft, deren Gesamtzahl nicht allzufern ist der der Gebliebenen im deutsch-französischen Kriege 1870/71, sind so manche Vorturner, so manche Turnlehrer und Turnwarte, von denen die deutsche Turnerschaft noch eifrigste Mitarbeiterchaft für die Zukunft erhofft hatte. Von den Heldenaten unserer Turner künden die zahlreichen Auszeichnungen von der ersten Zeit des Krieges bis in die letzten Tage hinein. Voll Stolz kann die deutsche Turnerschaft auf mehr als 75 000 Turner hinweisen, die vor dem Feinde das Eisernen Kreuz erwarben. Von den Müttern des Eisernen Kreuzes 1. Klasse sind bereits mehr als 1500 in der "Deutschen Turnzeitung" mit Namen genannt. Und dabei ist diese Zahl noch unvollständig. Auch der Orden Pour le Mérite ist in den Flehen der deutschen Turnerschaft verhältnismäßig stark vertreten, und es dürfte nicht uninteressant sein, zu hören, daß auch die Flieger Immelmann und Boelcke, Wintgens, Schäfer und Müller der deutschen Turnerschaft angehörten.

lo. Gottesberg. Verschiedenes. Der Ausschuß für Kriegsaufklärung, Ortsgruppe Gottesberg, veranstaltete im Hotel "zum schwarzen Roth" einen gut besuchten Vortragsabend. Der Vorsitzende der betreffenden Ortsgruppe, Rector Brauner, begrüßte die Erstschülerinnen, gab sodann kurz einen Überblick über unsere Kriegslage und erzielte zuletzt dem Dr. Wegener aus Breslau das Wort zu seinem Vortrage: "Welches sind die Quellen deutscher Kraft und wie können wir sie erhalten?" Redner sprach zunächst die Quellen unserer Kraft (Ackerbau, Industrie, Handel, Kultur und Weltwirtschaft), die wir in den Jahren vor dem Kriege durch unseren Fleiß und unseren Erfindungsgeist zu hoher Blüte gebracht, und wodurch wir den Feind unserer Feinde, speziell Englands, erweckten. Sodann zeigte er, wie unsere Feinde durch den Elendsfeldzug, den Aushungungsplan usw. diese Quellen zu verneinten suchten. Ferner gab er einen Überblick über die Mächte, denen wir es zu verdanken haben, wenn unser Feinden ihre Absicht mißlang, über das unvergleichliche deutsche Bandwerk, unsere tapfere Flotte, unsere wirtschaftliche und technische Organisation während des Krieges, den Frauendienst, den U-Boot-Krieg usw. Sollen aber die Quellen von Deutschlands Kraft nicht verstehen und die Kriegsziele unserer Feinde zusehen gemacht werden, dann muß das nötige Geld für die Unterhaltung des Heeres, der Flotte usw. vorhanden sein, und das führte den Redner auf die in Aussicht stehende 7. Kriegsanleihe, zu deren reicher Bezeichnung er aufforderte. Reichen Beifall spendeten die Anwesenden Dr. Wegener für seinen Vortrag. An diesen schloß sich eine Aussprache, die die Bezeichnung zur 7. Kriegsanleihe zum Gegenstand hatte. Verstärkt wurde der patriotische Abend durch musikalische Vorträge der Gottesberger Bergkapelle und Gesänge der Volkschüler. — Sonntag den 28. 8. Mts., nachmittags 4 Uhr, veranstaltete die heimische katholische Schule im Hotel "zum schwarzen Roth" eine patriotische Feier. Rector Brauner hält einen Vortrag, die Schulkinder sorgen durch gesangliche, bellatorische und turnerische Vorführungen für Unterhaltung. Die Eltern der Kinder und deren Angehörige, sowie Freunde der Schule haben unentgeltlichen Zutritt. — Am Geburtstage der Kronprinzessin hatten die öffentlichen Gebäude geflaggt.

sr. Gottesberg. Verschiedenes. Den Heldenabend stand im Westen der Handlungsgesellschaft Richard Prokop, Neffe des Kaufmanns Prokop von hier. — Das Eisene Kreuz erhielt im Westen der bereits in den ersten Kriegsmonaten mit der Roten Kreuz-Medaille 3. Klasse ausgezeichnete Krankenträger Arthur Blautenstrauß, Sohn des Bergmanns Blautenstrauß, Fürstensteiner Straße. — Der Evangelische Männer- und Junglingsverein beschloß, ab Montag den 1. Oktober die Vereinsabende wieder jeden Montag abzuhalten, und soll der erste Vereinsabend ein Vortragsabend sein.

* Schloß Waldenburg. Einziehung eines Privatweges. Die Fürstlich Plessische Generaldirektion beachtigt, den an der Waldenburg-Friedländer-Chaussee, am ehem. Dienstreich, links abführenden öffentlichen Weg (Teil der früheren alten Straße), sowie den hinter dem Teiche von der Chaussee abzweigenden Privatweg einzuziehen und durch einen zwischen ihnen anzulegenden neuen Weg zu ersetzen.

* Dittersbach. Reformations-Jubiläums-Spende. Unlänglich des Reformations-Jubiläums wird

unter der evangelischen Schuljugend in ganz Deutschland als Jubiläums-Spende eine Sammlung veranstaltet, deren Erlös in die Hände des Gustav-Adolf-Vereins gelegt werden soll mit der Bestimmung, davon evangelische Waisen- und Erziehungsanstalten in der Diaspora zu begünsten bzw. zu unterstützen. Die vier evangelischen Schulen des Kirchspiels Dittersbach haben zu dieser Sammlung 132,22 Mtl. beigetragen. Allen Gebären herzlichen Dank.

* Dittersbach. Der 4. Lutheraufgang erfreute sich wie alle bisherigen eines starken Besuches. Nachhaltigen Eindruck hinterließ der überaus tiefsinnige Vortrag des Pfarrers Ahmann aus Bromberg über Luther und die deutsche Bibel. In lebhaftesten Farben zeichnete der Redner ein Bild von der Entstehung der Bibelübersetzung und von der gewaltigen Geistesarbeit, die das große Werk bei den damals unzulänglichen Hilfsmitteln erforderte. Oft kosteten wenige Seiten tagelange Arbeit. Die Bedeutung der deutschen Lutherbibel liegt aber nicht nur aus kirchlich-religiösem Gebiet, sondern hat auch eine hervorragend kulturelle Bedeutung. Ihr verdanken wir die einheitliche deutsche Sprache und damit die Grundlage der deutschen Einigkeit überhaupt. Schon aus diesem Grunde sollten wir der Bibel gegenüber mehr Ehrfurcht und Werischätzung zeigen. Der Vortrag wurde von Gemeindegesängen umrahmt. Auch durch die Ansprachen der beiden Ortsgeistlichen zur Eröffnung und am Schlusse klang die Mahnung: Zeigen wir uns wert der großen Gabe der Reformation durch fleißigen Gebrauch der Bibel. Nur wer sie kennt und liest, wird ihnen unermesslichen Wert ganz würdig können. Wo aber keine Bibel ist im Haus, da fehlt gar so und traurig aus.

* Nieder Hermsdorf. Als der Eisenbahnschaffner Robert Wildner aus Dittersbach auf dem Grubenbahnhof der Friedenshöfchen-Grube die Gleise überschreiten wollte, wurde er durch eine herancomende Lokomotive, die er wegen den auf dem Gleise stehenden Wagen nicht beobachtet hatte, erfaßt und ihm der linke Fuß zerstampft. Der Verunglückte wurde nach dem Spitalhospizlazarett gebracht. (Zur Richtigstellung der gestern unter Dittersbach bereit gestellten Meldung D. A.)

* Sauberg. Eisernes Kreuz. Der Gefreite, Kriegs freiwillige Georg Beer, Sohn des Vorarbeiter Ferdinand Beer hier selbst, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Z. Nieder Salzbau. Verschiedenes. Ohne Fahrkarte wurde vor einigen Tagen ein mit dem Personenzug von Gollhammer kommender 11. bis 12-jähriger Junge betraten. Da derjenige über Name und Heimatort keine Angaben machte, wurde er polizeilich vernommen. Auch hier verweigerte der Knabe jede Auskunft. Nach strenger Verwarnung nannte er sich Paul Wenzel und gab an, aus Rimpisch gebürtig zu sein. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, erwiesen sich die Angaben als unrichtig, da weder in dem von ihm angegebenen Ort, noch in der Schule des selbst ein Knabe gleichen Namens existiert; auch die angebliche Mutter ist nicht zu ermitteln. Man vermutet, daß der Junge mit dem aus dem Ober Hermsdorfer Rettungshause entstammten Hilfsvorzeigling Alfred Neugebauer identisch ist. Das vielversprechende Bürschchen verzweigt nach wie vor jede Auskunft, so daß dieselbe vorläufig in Polizeigewahrsam verbleibt. — Aus dem Schulgarten des Hauptlehrers Mittas (Bahnhofskolonie) wurden in der Donnerstagnacht eine Anzahl der schwersten Krautköpfe gestohlen. Anscheinend sind es dieselben Spitzbuben, welche im v. J. dafelbst ebenfalls über einen Rentner Kraut gestohlen hatten. — Gestreiter Musketier Gustav Menz, 8. St. verunstet in einem Feldlazarett, ältester Sohn der Witfrau Meng in Sorgau, wurde mit dem Eisernen Kreuz dekoriert. Außerdem stehen noch 4 Brüder im Felde, wovon 2 Inhaber des Eisernen Kreuzes sind.

* Schmidtsdorf. Zum Geschäftsführer der Kreissparkassen-Annahmestelle ist der Handelsmeister und Schuhmachermeister Hermann Zilch bestellt worden.

* Charlottenbrunn. Verschiedenes. Unter dem Vorsteher des Amtsvorsteher Kummer tagte am Dienstagabend im "Wahlkreisamt" zu Tannhausen ein Festausschuß für die zu veranstaltende "Hindenburgfeier". Dieselbe findet sich die Orte Blumenau, Tannhausen, Erlenbusch am 14. Oktober im Saale der "Wiesenmühle" statt. Die weiteren Vorbereitungen übernahmen die Gehret Ander, Bruschke, Winkler und Jenkner. Als Festredner werden sprechen Pfarrer Heldenreich und Pastor Niedlich. Über die Art der Feier wird noch Näheres bekanntgegeben. — Die Generalversammlung des Männer-Gesangvereins beschloß auch weiterhin die Absendung von Liebesgaben an die 18 Feldzugsteilnehmer. Für diese Zwecke spendete Fabrikarbeiter Fischer (Lehmwasser) 80 Mtl. als Beitrag. Im nächsten Jahre begeht der Verein sein 50jähriges Bestehen. Die Verleihung der Feldpostbriefe bot manches Interessante. — In der Versammlung des "Katholischen Volksvereins" wurde beschlossen, am 30. September eine Generalversammlung mit den Frauen der im Felde stehenden Mitglieder abzuhalten zwecks endgültiger Verabschaffung über die erhöhten Mitgliederbeiträge. Kantor Jenkner wies auf die Vorteile der Kriegsanleiheversicherung hin. — Bahnhofsauflaßer Steinig aus Tannhausen beginnt am Dienstag mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit.

* Charlottenbrunn. Jahresrechnung der Gemeinde und des Bades für das Rechnungsjahr 1916. In der letzten Sitzung der Gemeindevorvertretung wurden diese Rechnungen gelegt, nachdem sie geprüft und für richtig befunden worden waren, so daß Entlastung den Rechnungslegern erteilt werden konnte. Die Entwicklung des Gemeindeweisens zeigt trotz des Krieges ein günstiges Bild in Bezug auf die Finanzen, ganz besonders auch in betreff des Bades, und wurde tatsächlich eigentlich schon für das abgelaufene Jahr ein Zusatz zu der Schuldenentlastung des Besitzes nicht mehr benötigt; obgleich solcher noch der Badekasse gezahlt worden ist. Die Steuerkraft der Gemeinde hat sich gleichfalls nicht unverzüglich gehoben, und darf daher mit rechtigem Vertrauen der Zukunft entgegensehen. Die Gemeinderechnung für 1916 stellt sich in Einnahme auf 70 783,06 Mtl., in Ausgabe auf 61 428,80 Mtl., mit einem Bestand für 1917 9354,46 Mtl. Die Einnahmen des Bades stellen sich insgesamt auf 184 792,82 Mtl., denen aus Ausgaben 182 307,70 Mtl. gegenüberstehen, so daß für 1917 ein Bestand von 2394,62 Mtl. und ein BankguVhaben von 870 Mtl. zusammen 3064,62 Mtl. verbleiben. Das Vermögen der Gemeinde besteht in Grundstücken und Gebäuden, Kapitalien und Kassenbeständen mit 387 780,82 Mtl., dem stehen an Schulden für Grundstücke und Gebäude, Wasserleitung, Fußsteigeanlage, Gemeindehaus zusammen 342 601,49 Mtl. gegenüber. Das wirkliche Vermögen beträgt demzufolge 180 159,32 Mark. Vergnügt hat sich dasselbe gegen das Vorjahr um 3288,89 Mark.

* Donnerau. Die Führung des Titels Polizei-ergeant ist dem für den Amtsbezirk Donnerau eingesetzten Amtsdiener Ernst Ludwig seitens des Regierungspräsidenten unter Vorbehalt des Widerrufs gesperrt worden.

* Wüstwaltersdorf. Bestätigung. Der Zigarrenfabrikant Paul Niebel ist nach Ablauf seiner Amtszeit als Schiedsmann auf weitere 3 Jahre wiedergewählt und bestätigt worden.

* Wüstwaltersdorf. Lichtbildvortrag. Förderung. Der von Kunstmaler Prof. Fr. Dah in der "Brauerei" veranstaltete Lichtbilder-Vortrag erfreute sich aus allen Schichten der Bevölkerung eines regen Besuches. Mit Interesse folgte das Publikum den Aufführungen des Vortragenden und den Lichtbildern. Es erkannte außendurch, welchen Gewinn wir entzogen sind dadurch, daß die Russen durch unsere siegreichen Heere verhindert wurden, in unsere Provinz einzudringen. Auch der Verlauf der Inschiffarten war ein reger. — Betriebsleiter Komad aus Hausdorf, ein Schwiegerohn des Schuhmachermeisters und Ledertau-manns Kluge hier, ist vom Unteroffizier zum etatsmäßigen Feldwebel befördert worden.

Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater, Alberstraße. Der neueste Spielplan von Freitag bis einschließlich Montag bringt zwei ausgewählte Filmwerke zur Aufführung. Bildet das ergreifende Lebensbild in drei Akte: "Der Mutter Ebenbild" ist eine erstklassige Darstellung und verfügt über eine äußerst spannende Handlung mit wunderbarer Ausstattung. Die Hauptrollen werden von Grete Weizler und Kurt Busch wiedergegeben. Für erfrischende Heiterkeit sorgt das reizende Lustspiel in drei Akten "Alles aus Gemüthslichkeit" mit Eugen Burg, in der Dielrolle. Ferner enthält der Spielplan außerdem noch den neu eingetroffenen militärisch-ambulanten Film "Se. Maj. der deutsche Kaiser bei seinen tapferen Truppen in Flandern". Unter den interessanten Bildern finden wir u. a. Se. Majestät im Gespräch mit Rittmeister Freiherrn von Richthofen, unserem erfolgreichsten Kampfflieger. Mit den beiden Filmwerken und dem neuesten Beiprogramm zusammen finden also die Besucher eine schöne Unterhaltung. Ein weiteres Wort der Empfehlung bedarf dieser Spielplan nicht, er wird jedermann bestens gefallen. (Siehe auch Inserat in vorliegender Nummer!)

Orient-Theater, Freiburger Straße. Als ein höchst interessanter Spielplan kann der neu aufgestellte, von Freitag bis Montagabend festgesetzte betrachtet werden. Die Spielleitung hat das alleinige Erstaufführungrecht erworben, wo die Kino-Königin Henry Porten das Publikum mit ihrem liebreizenden Spiel begleitet wird, denn in dem angekündigten herrlichen Lustspiel in drei Akten: "Der Liebesbrief der Königin" hat die vorgenannte Filmklänsterin die Hauptrolle inne. Prachtvolle Ausstattung und wunderbar klare Bilder erhöhen den Kunstgenuss des Werkes. Als zweites Filmmwerk des Spielplans kündigt der Intendant der vorliegenden Nummer das spannende Drama in vier Akten: "Die Petroleumquelle" an. Bei dieser hervorragenden Darstellung mit spannender Handlung und hochinteressanten Szenen wirken die bekannten Bühnengrößen Hans Dreumann und Biggo Karsten in den Hauptrollen mit und bringt ihr Spiel für Augenblicke angenehmster Zerstreitung. Das prächtige Lustspiel "Herr Hercules" reicht sich als letztes Filmmwerk im Spielplan würdig an und sorgt für sprudelnden Humor gleich den erinnerten im Programm. Den Besuch der Vorstellungen darf niemand zu bereuen haben.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kuliesten Bedingungen.

Das konzentrierte Licht

Osram-Azola
Gasgefüllt-bis 2000 Watt

Neu Typen:
Osram-Azola
Gasgefüllt-25 u. 60 Watt
Wie das auf dem Glasballon
eingedruckte Wort OSRAM
bürgt für das Fabrikat der
Auergesellschaft, Berlin Q
Überall erhältlich

Salzburg. Sie selbst wäre gern auf ein Mädchengymnasium gegangen, um nachher eine Hochschule besuchen und etwas Tüchtiges lernen zu können. Doch war davon bei der geringen Hinterlassenschaft des Vaters, die für ihre Bilder im Heeresdienst kaum ausgereicht hatte, nicht zu denken gewesen. Deshalb hatte sie sich von Onkel Leopold, einem älteren Bruder ihres Vaters, der im Ministerium in Wien saß, beim Postfach unterbringen lassen. Denn auf eine reiche Heirat hatte sie nicht warten wollen, für die ihre bestimme Mutter mit schrecklicher Beharrlichkeit etwa noch um das andere wob, ohne den letzten Bissen für ihre ungeflügelte und eigenwillige Baleska einzufangen.

Es widerstand ihrer etwas herben Natur gründlich, ihr stark entwidneltes Persönlichkeitsgefühl gegen ein laues Wohlleben für immer dahinzugeben. Sich selbst treu bleiben wollte sie, wie's der Vater sie in seiner fernigen, trübsrohen Art vorbildlich gelehrt hatte, und lieber in Sorgen auf eigenen Füßen stehen, als einem begütigten Werber auf die angenehme Versorgung hin liegen zu hundeln müssen.

So war sie auf und davon, trotz der mitterlichen Senser und Wehklagen über ihren unbotmäßigen Freiheitsdrang, und verlaufen nun in dem kleinen Postamt Briesmarzen, nahm Einzahlungen von Ding und Kunst entgegen und vermittelte Fernsprechewünsche zwischen Börsenspielern, Liebespaaren und anderen ungeduldigen Leuten.

Gegen diesen schlemmerrohen Hans Alfred Achterberg hegte sie einen unverkennbaren Groll, obgleich sie ihm durchaus nicht unsympathisch land. Indes erschien er ihr doch tatsächlich wie das fleischgewordne Wohlleben. Auslachen und verpotzen hätte sie ihn mögen wegen seiner Massigkeit, wenn das nicht gegen den guten Ton gewezen wäre. Und auf den hielt sie natürlich. Das blieb etwas Selbstverständliches für sie. Deshalb hatte sie auch lieber gar keine Antwort auf seine humoristisch herübergeworfene Frage gegeben und ihre Andelsuppe stumm weiter gelöffelt.

Das gefiel jedoch dem behäbigen Hans Alfred nicht. Das hübsche Fräulein, das so herzerfrischend stachlig sein konnte, zählte, ihm halb unbewußt, zu den Vorzügen der Nebenkranznüsse. Es schenkte ihm merkwürdig gut, wenn er manchmal einen Blick zu ihrem Tischen hinüberfliegen lassen konnte und ein Lächeln erhaschte, oder irgend eine wehrhafte Antwort von ihren feinen Kirschroten Lippen auflingen hörte.

Da er viel allein war, bedachte ihn das muntere Wortgeplänkel, das ihm während seiner Blücherwälzer vielleicht störend erschienen wäre, hier aber den Reiz der Zwischenzeit mit der notwendigen und auch nicht ohne Genuss einverleibten Wahlzeit vergnüglich erhöhte. Und wie er nach und nach dahinter kam, was für ein paktischer Kern in dieser etwas fröhlichen, aber doch sehr appetitlichen Schale stecke, zog es ihn unbewußt immer mehr zu ihr.

„Also: was ist?“ forschte er unverdrossen. „Haben Sie Anger gehabt im Amt heut' vormittag? — Machen Sie sich nix drans, Fräulein Höderle. So was geht nämlich in die Salle und verdorbt die frischen Farben, die man vor dem nichtsahnigen Kriege noch so hübsch kurz „Leint“ nennen durste!“

„Anger ist gesund!“ entgegnete sie schnippisch. „Der bringt das Blut in Wallung und erhält das Gleichgewicht! Man wird eben dann nicht zu leicht übermäßig!“

„Können Sie überhaupt übermäßig werden, Neues Fräulein?“ fragte er neckend zurück.

Sie sah mit einem fast feindseligen Blick zu ihm hinüber. „Ein Blick, der Ihre großen, schöngeschlitten Augen tödlich ausschlagen ließ und dem klaren Stoßblau jäh eine buntlere Färbung verlieh.

„Dazu sind wohl die Seiten jetzt nicht gerade angetan!“ sagte sie abweisend. „Und was meine körperliche Verfassung angeht, so möchte ich schön bitten, das Kunstmäßig auf sich beruhen zu lassen!“

„Und sich um sich selbst zu bestimmen!“ setzte er mit einem etwas verlegenem Auslachen hinzu. Dabei sah er prüfend an sich herunter und nickte drollig.

„Das habe ich nicht sagen wollen!“ wehrte sie kurz ab. Aber es klapperte, als wenn ihr sein Zukäfig nicht gerade wahrheitswürdig erschien. „Se nun, man trägt, was man nicht ändern kann!“ trällerte er darauf, seiner ein wenig spottend.

„So kommt man am billigsten davon!“ bemerkte sie nun doch anzüglich und wurde rot dabei, weil's ihr halb wider Willen entschlüpft war und sie darüber eine gelinde Unzufriedenheit mit sich selbst fühlte.

Die Wirtin kam mit einem Auftragbrett herein und brachte dem Fräulein ein Scheibchen Rindfleisch mit etwas Gemüse dazu, um dann ihrem anderen Gast die Delikatessen hinzustellen.

„Wohl zu speisen!“ sagte sie zutunlich. „Nächsten Sonntag hab' ich einen Nachschlag, Herr Achterberg! Was soll ich Ihnen dazu richten?“

„Ah, nächsten Sonntag! Wer weiß, wo ich da bin, Frau Höseling!“ meinte er gedehnt, aber heiter.

„Ja, wollen's wieder verreisen, Herr Achterberg?“

„Ich muß!“ erklärte er nickend. „Stellung in Bautzen!“

„Schon wieder? Ihnen können's ja doch nicht gebrauchen. Wo hinein wollen's Ihnen denn stecken mit Ihren Herkulesgliedern?“

(Fortsetzung folgt.)

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Sparkasse, Kredit-Genossenschaft, Lebensversicherungs-Gesellschaft, Postanstalt.

Tageskalender.

22. September.

1593: * der Austerlitzer Merian. Ae. in Basel († 1650). 1791: * der englische Naturforscher Faraday († 1867). 1814: † der Schauspieler und Dramatiker August Wilheim Jäckel in Berlin (* 1759). 1826: † der Dialektbisher Joh. Peter Hebel in Schwäbisch Gmünd (* 1760). 1862: Präsident Lincoln erklärt alle Slaven der Vereinigten Staaten vom 1. Januar 1863 ab für frei. 1905: † der Dichter Rudolf Baumbach in Meiningen (* 1840). 1914: „U 9“ versenkt die britischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ bei Hoek van Holland. 1915: die Bezeichnungen auf die dritte deutsche Kriegsanleihe ergeben 12 101 Millionen Mark.

Der Krieg.

22. September 1916.

Im Westen wurden in der wieder heftiger werdenden Sommerschlacht die Franzosen bei Combles, die Engländer bei Courcellette geschlagen. — Im Osten scheiterten russisch-ungarische Angriffe bei Koritnica, südlich von Dorpat. Watra wurden die Russen ebenfalls geworfen. Bei Hermannstadt wurden zwei rumänische Divisionen geschlagen. — An der mazedonischen Front herrschte lebhafte Artillerietätigkeit, der Kamm des Gebirges südlich Popli wurde von den Bulgaren im Sturm genommen.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Blatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 222.

Waldenburg, den 22. September 1917.

Bd. XXXIV.

Was tat ich dir?

Original-Roman von H. Courths-Mahler.
Rachdruck verboten.

6. Fortsetzung.

Romana hatte am Vormittag draußen in der Fabrik in ihrem Privatkontor eine lange Unterredung mit ihrem Prokuristen Höher gehabt. Höher hatte ihr von wichtigen großen Geschäftsaufschlüssen berichtet, die sie sehr erfreuten. Und sie hatte ihm lächelnd die Abrechnungen gezeigt, die sie am Abend vorher abgeschlossen hatte. Es war ein günstiges, erfreuliches Resultat, wozu sie sich beide Glück wünschen konnten.

Höher war eine sympathische, vornehme Erscheinung. Steils war er mit peinlicher Altkurasse gekleidet, und seine Manieren waren tadellos. Er war Romana ehrlich ergeben, wie er auch ihrem Vater ergeben war. Von seinem verstorbenen Chef pflegte er zu sagen: „Er hatte nur einen Fehler, er war zu gut.“

„Lebt sagte er lächelnd zu Romana:

„Nun sind wir Gottlob über den Berg, Fräulein Nordegg.“

Sie neigte lächelnd das Haupt.

„Ja, Gottlob, lieber Höher, und nun können wir beide ein wenig verschaffen. Wir haben es uns beide rechtschaffen schwer werden lassen, die Firma Nordegg über die gefährlichen Klippen zu bringen. Ich danke Ihnen herzlich, daß Sie mir so treulich geholfen haben.“

Damit reichte sie Höher die Hand.

Der alte Herr schüttelte den Kopf.

„Ohne Sie wäre alle Mühe umsonst gewesen, Fräulein Nordegg. Wenn Sie nicht mit Ihrem Vermögen eingespungen wären, hätte es nur Trümmer gegeben. Dank Ihrem Kapital und Ihrer unermüdlichen Arbeitskraft haben wir nun wieder freies Feld. Dazwischen noch einige Jahre warten müssen, bis die Fabrik wieder die guten Erträge liefert, wie zu ihrer besten Zeit, brauche ich Ihnen ja nicht zu sagen. Vorläufig wird sich Ihr Einkommen also nicht erheblich steigern, denn wir müssen noch mancherlei in das Geschäft hineinsticken. Deshalb dürfte auch ferner keine Sparsamkeit geboten sein. Ich sage Ihnen das nur, damit Sie Ihrer Stiefmutter gegenüber nicht zu freigiebig sind.“

Romana lächelte.

„Nein, nein, haben Sie keine Sorge, Höher! Auch in diesem Punkt liegt das Schwierigste hinter mir. Meine Stiefmutter beginnt sich langsam ins Unvermeidliche zu fügen. Sie macht zwar ihrem Herzen noch immer in Ausfällen gegen

mich Lust, aber im ganzen scheint sie sich doch auch in den vernünftigen Verhältnissen recht wohl zu fühlen. Sie entbehrt wirklich nichts. Und sie weiß, daß sie sich mit den von mir ausgesetzten Summen begnügen muß, ein für allemal. So wird ja auch noch etwas übrig bleiben von meinem Einkommen. Und das ist gut. Wenn Hans ins Leben hinaustritt und studiert, dann muß er auch seinen Wechsel haben. Und sollte sich Beatrix verheiraten, so wird sie eine Aussteuer von mir erhalten.“

„Und wann werden Sie einmal an sich selbst denken?“

Romana sah vor sich hin.

„Ich habe ja alles, was ich brauche. Das Versprechen, das ich meinem Vater gab, will ich halten. Sorgen und Not will ich meiner Stiefmutter fernhalten, und dazu gehört auch, daß ich ihre Kinder versorge.“

„Sie werden sich ja auch von dieser großmütigen Handlungswise nicht abringen lassen. Das weiß ich. Ihr Vater kann ruhig schlafen. Besser als Sie konnte er auch nicht für seine Gattin sorgen. Aber Sie sollten doch etwas mehr an sich denken.“

Sie reckte ihre jungen Glieder, und ihre Augen leuchteten.

„Glauben Sie nicht, daß es ein Hochgefühl für mich ist, das Vermächtnis meines Vaters restlos zu erfüllen?“

„Gewiß. Aber Dank werden Sie dafür nicht ernten.“

Ihre Augen blickten ihn groß und ernst an. „Ich hoffe, Sie denken zu gut von mir, um nicht zu glauben, daß es mir um Dank zu tun ist. Ich tue, was ich muß, meiner ganzen Weisensart nach, und das allein bringt mir Befriedigung.“

Höher atmete tief auf.

„Man muß Sie bewundern, Fräulein Nordegg.“

Romana wehrte hastig ab.

„Nicht doch — ich tue nur meine Pflicht!“

„Weil mehr als Ihre Pflicht.“

„Streiten wir nicht darüber. Mag es ein wenig mehr sein. Es macht mir Freude, und schließlich ist es also doch Egoismus.“

„Solchen Egoismus lasse ich mir gefallen. Wenn alle Menschen auf diese Weise egoistisch wären, das müßte herrlich sein.“

Nach dieser Unterredung waren die beiden Menschen wieder an ihre Arbeit gegangen. Romana unterschrieb die laufende Korrespondenz,

ging dann durch die Kontore und Arbeitssäle und sah hier und da nach dem Rechten. Ihre schlanke, vornehme Erscheinung in dem dunkelblauen Tuchkleid war überall wohlbekannt. Ihre Beamten und Arbeiter grüßten sie ehrerbietig und sahen ihr wohl ein Weßchen nach. Sie war hier, inmitten ihrer Leute, eine ganz andere als im Saloa ihrer Stiefmutter. Hier hatte sie für jeden einen freundlichen Blick, ein aufmunterndes Wort. Und so ernst ihr Wesen auch war, so blickten doch ihre Augen mit dem echten, gütigen Ausdruck warmer Menschenliebe. Sie sah in ihren Leuten Kameraden, die mit ihr zusammen an einem großen Werke arbeiteten, und kam ihnen so entgegen.

Das hatte sie von ihrem Vater gelernt. Auch er war seinen Leuten stets ein gütiger Chef gewesen. Dass jeder seine Pflicht tat, wie sie selbst, nahm sie als ganz selbstverständlich an und begann sie einmal einer Pflichtversäumnis, dann brauchte sie den Särmigen nur mit ihren ernsten, dunklen Augen anzusehen. Dann schämte er sich seiner Nachlässigkeit und versuchte sie gutzumachen.

Punkt 1 Uhr stand das Auto vor dem Fabrikportal, das Romana zu Tisch nach Hause führte. Auch heute war das der Fall wie alle Tage. Zu Hause angelangt, ordnete sie schnell ihren Anzug und begab sich dann in das Speisezimmer. Hier traf sie mit ihrer Stiefmutter und mit Beatrix zusammen. Die beiden Damen hatten nach dem gestrigen Fest lange geschlafen, hatten dann eine Ausfahrt und einige Besuche gemacht und damit ihr Tagewerk vollendet.

Nun saßen sie Romana gegenüber bei Tisch und konnten es, wie gewöhnlich, nicht unterlassen, Romana mit kleinen Bosheiten und feindlichen Aussäßen zu traktieren. Als die Suppe aufgetragen wurde, erschien auch Hans. Er war eben erst vom Gymnasium nach Hause gekommen. Nachdem er die Damen begrüßt hatte, nahm er seinen Platz an der Tafel ein. Er sah blaß und abgespannt aus. Anscheinend hatte er etwas Leibensjammer. Auch war ihm etwas unbehaglich zumute im Gedanken an die gestrige Szene zwischen ihm und Romana. Aber dies Unbehagen wollte er sich um keinen Preis anmerken lassen, und deshalb trug er eine forzierte Lustigkeit zur Schau.

Er vermied es, Romana anzusehen, und gab sich den Anschein, als habe er die gestrige Unterredung völlig vergessen. Auch Romana kam mit keinem Worte darauf zurück. Aber einmal begegnete sie einem seltsam forschenden Blick aus den Augen ihres Stiefbruders, und dieser Blick bezeugte ihr, dass er sich sehr wohl der gestrigen Unterredung bewusst war.

Als der Braten aufgetragen wurde, kam ein Telegramm an Frau Bylla. Sie öffnete es und stieß einen leisen Freudensruf aus.

"Was hast Du für eine Nachricht, Mama?" fragte Beatrix neugierig.

Ihre Mutter richtete sich lebhaft auf.

"Von Onkel Gerald ist diese Depesche, Kinder."

"Von Onkel Gerald?" fragte Hans erstaunt.

"Ja, von ihm. Sie kommt aus Berlin."

"Aber ich denke, Onkel Gerald ist in Indien oder in Japan?" forschte Hans interessiert.

"In beiden Ländern war er, zuletzt längere Zeit in Indien. Aber nun ist er zurückgekehrt und weilt seit einigen Tagen in Berlin."

"Und hat Dir vorher kein Wort über seine bevorstehende Heimkehr geschrieben?" fragte Beatrix.

Frau Bylla lachte.

"Das nimmt Dich wunder, aber mich nicht. So ist er, heute hier, morgen da. Suchst Du ihn in Japan, ist er längst in Indien, und denkst Du, er sitzt in den Dschungeln und schießt Tiger, dann flaniert er in Berlin unter den Linden. Er hat nie auf einer Stelle lange Ruhe und ist ein echter Globetrotter, seit Jahren schon. Aber nun scheint er endlich des Reisens müde zu sein und meldet mir seinen baldigen Besuch."

"Er kommt hierher. Mama?" fragte Beatrix erfreut.

"Ja, Beatrix. Höre zu, was er depechiert: Seit einigen Tagen in Berlin. Bin des Reisens müde. Möchte Dich und Deine Kinder wiedersehen. Ist mein Besuch angenehm? Gerald."

"Kurz und bündig, wie immer. Seit sechs Jahren ist er nun dauernd auf Reisen durch aller Herren Länder, und während dieser Zeit habe ich, mit wenig Ausnahmen, nur Nachrichten von ihm in diesem Depeschenstil erhalten."

"Er muss die ganze Welt bereist haben", sagte Hans, seine Blasiertheit vergessend, im echten Jugendfeuer.

"Die halbe Welt mindestens. Ich freue mich sehr auf seinen Besuch. Er ist ein scharmanter Mensch. Das heißt, nicht eigentlich das, was man landläufig mit liebenswürdig bezeichnet. Zuweilen ist er sarkastisch und spöttisch, aber immer geistvoll und interessant. Freilich hat er eine Art, die Menschen zu studieren, die zuweilen ein wenig unbehaglich ist. Aber ich bin immer gut mit ihm ausgekommen. Er verlangt nicht, dass man aus seiner eigenen Haut fährt, sondern lässt jeden nach seiner Fasson felsig werden. Und unter uns — mich hat er im jugendlichen Enthusiasmus angebetet und verehrt, ehe ich Eures Vaters Gattin wurde — und nachher auch noch."

Und Frau Bylla sah lächelnd vor sich hin, als sonne sie sich noch in dieser Anbetung.

"O, Mama, Onkel Gerald ist doch, so viel ich weiß, fünf oder sechs Jahre jünger als Du", sagte Beatrix.

Frau Bylla lachte.

"Ja Kind, das stimmt. Aber das hinderte ihn doch nicht, mich anzubeten. Sogar Gedichte hat er auf mich gemacht, die übrigens, im Vertrauen, recht mäzig waren. Aber Schwung und Begeisterung war doch darin. So junge Leute schwärmen ja oft für reisere Frauen und Mädchen. Er war vierzehn Jahre alt, als ich die Braut seines Bruders wurde, und ich war seine erste Liebe, der er lange Jahre treu blieb. Und ich glaube, er war todunglüchlich, dass ich nicht seine Frau wurde. Als Euer Vater starb, hätte es meinerseits keiner großen Anstrengung bedurft, ihn zu bewegen, mir einen Antrag zu machen. Aber ich fand es doch geschmaclos, einen fünf Jahre jüngeren Mann zu heiraten. Und deshalb ließ ich ihn im Zweifel, dass ich ihn nicht heiraten würde."

"Und aus Verzweiflung darüber ist er wohl auf Reisen gegangen?" forschte Beatrix.

"Nun", erwiderte Frau Bylla mit einem eitlen Lächeln, "jedenfalls suchte er Ablenkung. Aber er reiste auch, um seine empochmachenden Erfindungen zu verwerten, und ich weiß, dass er damit eine Unmenge Geld verdient hat. Er schrieb mir gelegentlich davon. Er war ja schon von Hause aus viel vermögender als Euer Vater, dessen Stiefbruder er war. Seine Mutter hatte ihm ein großes Vermögen hinterlassen, und dazu ist nun noch sehr viel Geld gekommen und wird immer noch dazu kommen. Ich schaue ihn auf einen mehrfachen Millionär."

Beatrix richtete sich interessiert empor.

"Wirklich — meinst Du wirklich, dass er so reich ist?"

"Das ist sicher."

"Und wie alt ist er jetzt?"

"Sechsunddreißig."

"Ach, das ist ja noch sehr jung, Mama."

"Ja, er ist in den besten Jahren, um eine Ehe zu schließen. Und da er anscheinend reisemüde ist, wird er wohl auch einen eigenen Haushalt gründen und heiraten wollen. Weißt Du, liebes Kind, Du könntest ihn recht wohl mit auf die Liste der Männer setzen, die als Freier für Dich in Betracht kommen. Das wäre gar kein dummer Gedanke."

(Fortsetzung folgt.)

Das trügige Postfräulein.

Novelle von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

I.

„Also, Frau Nöseling, was haben's heut' Gutes für mich armes Häscherd?" fragte Hans Alfred Achterberg die rührige Wirtin zum Nebentanz am Marktplatz, blickt hinter dem sandsteinernen Kaiser Joseph, schrägüber vom Postamt. „Mich plagt einmal wieder ein Wordshunger!" fligte er, offenbar recht zufrieden mit seiner Magenverfassung, hinzu und nickte lächelnd zu dem schmucken schlanken Postfräulein hinüber, das hier alle Mittag nach Schalterchluss seine bescheidene Vierzig-Kreuzer-Mahlzeit verzehrte.

"Was sich noch schaffen lässt in den mageren Zeiten, Herr Achterberg! Eine Rüdesuppen, einen Gasbraten und einen Apfelstrudel. Auch einen Schweizer Käſe können's nachher hab'n! Dann ist's aus!"

"So, sol' Und eine Vorspeis' gibt's nimmer? Vielleicht ein paar Blümchen in Del oder ein bissel Hummerflocke, he?"

"Müsste ich grad noch ein Blümchen aufbrechen lassen, Sie arger Schlemmer, Sie!"

"Aber natürlich! Sollen's etwa verderben, die schönen Gottesgaben? Immer heraus mit den Blüthen! Und eine Flasche von dem brauen Böslauer bringen's auch gleich mit, der so schön mild ist wie ein Beethoven-Adagio! Dann werden wir's schon wieder eine Weile aushalten! ... Meinen's nicht auch, Fräulein Häblerle?"

Die Wirtin verschwand bereitwillig. Bei diesem hungrigen Gast tat sie gern ein Übriges! Freilich, ihr eigener Aus' hätt' es nicht sein sollen! Dem hätt' sie das Brodtörbl schon ein wenig höher gehängt bei dem unmenschlichen Leibesumfang des jungen Herrn Achterberg. Denn jung war er noch. Kaum dreißig, und dabei wog er glatt seine hundert Kilo! Es war fast beängstigend. Aber er lachte nur immer, wenn man ihm ins Gewissen redete wegen seines ständigen Appetites. Dass er sich nur ein einziges Mal am Tage wirklich sättigte, weil ein berühmter Facharzt ihm das verordnet hatte, und Bewegung vorher und nachher dazu, verriet er nicht.

Sein Vater sei auch so stattlichen Wuchses gewesen, erklärte er lachend und tat so, als ob er sich noch für leidlich schaut hielt, obgleich ihn seine Fülle heimlich kränkte!

Statisch nannte er diese Speckansäße! Das Postfräulein bekam allemal einen kleinen Hustenanfall, um ihr Aufstehen zu verbergen, wenn er so daherredete.

Die Wirtin natürlich tat ihm den Willen, schon deswegen, damit er ihr nicht untreu würde und sich mit seinen schönen Hundertkronengetteln wieder in den Innsbrucker Hof verließ.

Denn er war ein sehr erfreulich beglückter Junggeselle, der gute Hans Alfred Achterberg. Sein Vater hatte ihn mit einem beneidenswerten Überfluss in dieser Welt zurückgelassen. Da gab's eine Fabrik, die das ganze Arbeitsjahr des Bauern mit riesigen Schollenwendern, Nillenziehern, Mäh- und Dreschmaschinen und ähnlichem versorgte. Eine Aktiengesellschaft, die jedes Jahr ihre zwanzig Prozent Gewinn verteilte. Und über die Hälfte der Aktien türmte sich in Hans Alfreds schwerstem Geldschrank. Um den Geldschrank herum aber erhob sich ein stotisches Landhaus, draußen vor dem Tor, zwischen den Lustgärtchen der reichen Leute. Und das alles stammte nur vom Großvater mittlerwärts her. Dritter in Sachen jedoch, wie sein Vater zu Hause gewesen war, gehörte ihm ein prächtiges Rittergut mit bestem Weizenboden, das er in sichere Hände verpachtet hatte. Auch von dort floß ihm das Geld nur so zu, wie die Bergwässer der großen Talsperre hinter Rosenthalen. Und wie dort, merkte man es auch bei ihm kaum, dass ein gut Teil davon alsdahlied wiedergab.

Er wird immer reicher und schwerer — und bequemer dazu! sagten mißgünstig die Leute. Denn dass er mal auf Reisen war und „altes Kunstgerümpel“ mit heimbrachte, über das er in hundert Bildern nachschlug und dann allerlei närrisches Zeug darüber zusammenschrieb, galt ihnen nicht als Arbeit. Die meisten wußten übrigens auch das nicht einmal.

Fräulein Häblerle war eine kritische Natur, die das Leben nicht ganz leicht nahm. Als guter Leute Kind hatte sie eine fröhliche Jugend genießen und mancherlei erlernen dürfen, was ihr nachher freilich keinen Pfifferling zum Weiterkommen genügt hatte, als der Vater fröhligst gestorben war. Ihre Mutter lebte als Professorswife häuslicher von einer mageren Pension in

Dreck und Wasser. Es ist ein großes Elend. Die größte Plage sind die Läuse. — Am 30. Januar heißt es: Die Arbeit in den Erdhöhlen mußte eingestellt werden. Alle Leute liegen vor ansteckender Grippe nieder. Dienst findet nicht mehr statt. Man befürchtet Typhus. — Und am 28. Februar schreibt der Offizier: Nachrichten aus Fass besagen, daß dort der Flecktyphus wütet. Das Regiment 19 Garde ist vom Flecktyphus vernichtet. Es hat bis zum 1. März 800 Tote gehabt und mehr Regiment 200 Tote.

Amerika.

Auch die letzte Hoffnung der Entente schwindet.

WB. Berlin, 20. September. In einer bemerkenswerten Rede betonte der amerikanische Senator Lewis in Philadelphia, daß die bedeutendsten militärischen Sachverständigen der Welt, soweit sie nicht „unter fremdem Einfluß“ ständen, erklärt hätten, daß die kämpfenden Heere den Krieg nicht zur Entscheidung bringen würden. Auch das Engreisen Amerikas könnte diese Tatsache nicht ändern. Amerika werde niemals imstande sein, eine Truppenmasse nach Europa zu entsenden, die dort den Ausschlag geben könnte. Aus den englischen Verlustzahlen geht hervor, daß eventuell ein Transport von 20- bis 20.000 Mann in vier bis sechs Tagen ausgerieben sein würde. Es sei frevelhaft, trotz dieser Erkenntnis den Krieg fortzuführen. Warum die heutigen Machthaber Amerika in dem Krieg getrieben hätten, sei seiner Ansicht nach nicht ersichtlich. Sie würden die Verantwortung dafür zu tragen haben. Pflicht jedes Friedensanhängers sei es aber, mit allen Mitteln für den Frieden zu kämpfen.

Unruhen in Kanada.

WB. Berlin, 19. September. Der Kampf gegen die Wehrpflicht hat in Kanada zu einer schweren inneren Krise geführt. Das ist umso begreiflicher, als die Engländer in den letzten großen Kämpfen ihre kanadischen Truppen rücksichtslos geopfert haben, so daß die kanadischen Divisionen völlig dezimiert wurden. Die Kanadier in der Heimat sind sich auch darüber klar, daß sie nur als Kanonenfutter dienen sollen und haben sich in furchtblichen Aussichten gegen die Dienstpflicht gewehrt. Über eines dieser Vorkommnisse, die das ganze Land erschüttern, berichtet „Manchester Guardian“ vom 1. September: Die Stadt Montreal nahm die königliche Zustimmung, die der Herzog von Devonshire dem Dienstpflichtgesetz erteilte, mit Unruhen schlimmster Art auf. Hunderttausend Personen versammelten sich und verschanzten sich zum Widerstand bis zum Tode gegen das Gesetz. Sie verpflichteten sich durch Eid, einem Überlebensbefehl keine Folge zu leisten. In der Versammlung wurden die heftigsten Reden gehalten und Sir Robert Borden sowie die anderen Minister mit Erdrücken bedroht. Die Versammlung wurde immer erregter, viele Leute schossen ihre Revolver ab, und als Polizei sich einmengte, kam es zu einem wahnstänigen Kampfe.

Argentinien.

Übersicht der diplomatischen Beziehungen Argentiniens zu Deutschland?

UL. Amsterdam, 20. September. Reuter meldet aus Buenos Aires: Der Senat nahm mit 23 gegen 1 Stimme einen Antrag auf Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland an. Der Besluß geht nun nach der Abgeordnetenkammer. Die öffentliche Meinung soll für Annahme des Antrages sein.

Letzte Nachrichten.

Die Opfer der deutschen Fliegerangriffe von Dünkirchen.

WB. Bern, 20. September. Der „Temps“ meldet aus Dünkirchen: Die letzten deutschen Fliegerangriffe forderten erneut zahlreiche Opfer, darunter

Baptistengemeinde Altwasser, Charlottenbrunnerstr. 198. Sonntag abend 8 Uhr: Predigt. Dienstag abend 8 Uhr: Predigt. Baptistengemeinde Dittersbach, Hauptstraße 148, II. Sonntag abend 8 Uhr: Predigt. Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt. Baptistengemeinde Blumenau, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachmittags 3 Uhr: Predigt. Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt. Baptistengemeinde Freiburg, Kapelle. Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachm. 3½ Uhr: Predigt. Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt. Baptistengemeinde Neu Salzbrunn, Bethel-Kapelle. Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt, nachm. 4 Uhr: Predigt. Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Jüng. Haushälter zum sofortigen Antritt gesucht. Hotel „Fürsterhaus“, Dittersbach.

Für unsere Bahnspedition suchen wir für bald einen kräftigen Kutscher oder Arbeiter. H. Rudolph & Sohn, Altwasser.

Wünschen verhindern wollte, sondern auch zu verbüßen beabsichtigte hatte, daß Nachrichten über französische und englische Truppentransporte nach Italien über die Grenze bringen möchten.

eine ziemlich große Anzahl französischer, belgischer und englischer Soldaten. Durch eine einzige Bombe wurden 8 Personen getötet. Der Platzkommandant beschloß infolge der großen Opfer an Menschenleben, der bedürftigen Bevölkerung die Erlaubnis zu erteilen, die Armeezone zu verlassen. Mehrere Eisenbahnzüge mit Flüchtlingen sind ins Hinterland abgegangen.

Friedensströmungen.

Berlin, 21. September. Der Heilige Stuhl will, wie verschiedene Blätter sich berichten lassen, demnächst ein Gelbüch herausgeben, das alle Schriftstücke enthalten soll, die der Papst während des Krieges an die verschiedenen Staaten abgesandt hat und die Antworten, die er erhielt.

Außer Spanien soll auch die holländische Regierung die Friedensbestrebung des Papstes unterstützen wollen. Sie erhält damit, so heißt es in den Schweizer Blättern, den bestimmt Willen der Königin. Das „Berl. Tageblatt“ lädt sich melden, die holländische Regierung habe nicht die Überzeugung gewonnen, daß es zur Errreichung des beabsichtigten Ziels angebracht sei, ihrerseits Schritte zu unternehmen.

Ein Aufruf des russischen Arbeiter- und Soldatenrates.

WB. Petersburg, 20. September. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die der Gruppe der revolutionären sozialistischen Minimalisten und Anti-Zimmerwälzer angehörenden Mitglieder des Hauptvolkszugsausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates haben einen Aufruf veröffentlicht, in dem es heißt: Der Grundzustand der sozialistischen Demokratie, der die Regierungsgewalt auf der inneren Koalition begründet, ist verletzt. Ein leichter Verluß, eine Koalition zu bilden, begegnet dem Widerstand der verantwortlichen Organe der Demokratie. Die Verleugnung der Demokratie hat diese Erschütterungen hervorgerufen. Ein rein sozialistisches oder ein rein bürgerliches Kabinett wird außerstande sein, die Verteidigung der Organisation und eine wirtschaftliche Zerrüttung zu vermeiden. Falls die demokratische Konferenz ein rein sozialistisches Kabinett schaffen würde, so würde das Ergebnis die Mobilisierung aller gegenrevolutionären Kräfte sein.

Eine neue französische Schandtat gegen deutsche Gefangene.

Berlin, 21. September. (Nicht amtlich.) Neben einer neuen französischen Schandtat gegen deutsche Gefangene wird aus der Heeresgruppe deutscher Kronprinz berichtet: Bei den letzten Verdun-Kämpfen wurde ein in einem Unterstande mit seinen Leuten gefangener deutscher Offizier einem französischen Sergeant-Major vorgeführt, der nach kurzem Verhör zu jenen deutschen Soldaten sagte: Lauf, Allemands! Waren die Gefangenen 20 bis 30 Schritt weit gelassen, so legte der Sergeant-Major sein Gewehr auf sie an, schoß sie von hinten nieder und schlug ein lautes Gelächter an, wenn sie zusammenbrachen. Nachdem er auf diese Weise vier Soldaten feig ermordet hatte, sagte er zu dem Offizier, der verwundet und waffenlos die Niedermeilung seiner Leute mit hatte anschauen müssen: Lauf auch Offizier! Da riß der Verwundete seinen Wasserrock auf, zeigte dem Sergeant-Major die Brust und rief: Ermorde mich wenqfens von vorn, wenn du mich ermorden willst! Der Franzose wandte sich nach einer anderen Richtung, legte aber dennoch, als der Offizier einige Schritte gegangen war, auf ihn an. Ein Schuß durchbohrte ihm den Oberarmknochen. Die Franzosen hielten den Ohnmächtigen für tot. Als er wieder zu sich kam, bemerkte er, daß er völlig ausgeplündert war. Es gelang ihm, sich wieder zu seiner Truppe durchzuschlagen.

Englisch-französische Truppentransporte nach Italien.

Berlin, 21. September. Die kürzliche Grenzsperrung in Italien wird jetzt darauf zurückgeführt, daß man nicht bloß die Verbreitung der Nachrichten über die

Urrüben verhindern wollte, sondern auch zu verbüßen beabsichtigte hatte, daß Nachrichten über französische und englische Truppentransporte nach Italien über die Grenze bringen möchten.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 21. September, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die unter Führung des Generals der Infanterie Sigt von Arnim kämpfenden Truppen der 4. Armee haben den ersten Tag der dritten Schlacht in Flandern erfolgreich bestanden.

Deutete bereits die Feuerwirkung der letzten Tage auf eine große Kräfte-Anspannung der Engländer hin, so bildete doch der Einsatz und die Zusammenfassung der am 20. September vom Feinde verwendeten Kampfmittel auf einer Front von rund 12 Kilometern ein Höhepunkt.

Hinter den gewaltigen Wellen stärksten Trommelschlags der Geschütze und Minenwerfer aller Kaliber traten morgens in engen Angriffsreihen zwischen Langemarck und Hollebeke mindestens 9 britische Divisionen, dabei mehrere australische, vielfach durch Panzerkraftwagen und Flammenwerfer unterstützt, zum Angriff an.

Der Angriff führte den Feind nach hin- und herwogendem Kampfe bis zu 1 Kilometer Tiefe in unsere Abwehrzone hinein. Bei Passchendaele Gheluvelde drang der Gegner zeitweilig weiter vor.

Westlich von Passchendaele drängte ihn unser Gegner zurück. Nördlich der Straße Menin-Ypern blieb ein Teil des Geländes in seiner Hand.

An allen anderen Abschnitten des Schlachtfeldes wurden die Engländer unter den schwersten Verlusten bis zum späten Nachmittag durch zähes heldenmütiges Ringen unserer Truppen in das Trichterfeld unserer Kampfstreifen zurückgeworfen, über das hinaus aben nun ins Feuer geführte Versüttungen des Feindes nicht mehr an Boden zu gewinnen vermochten. Die in der Kampfzone liegenden Ortschaften sind sämtlich in unserem Besitz.

Heute Morgen haben die Engländer den Kampf bisher nicht wieder aufgenommen.

Wie in den früheren Schlachten in Flandern haben Führer und Truppen das Höchste geleistet.

Bei den anderen Armeen der Westfront und im Osten und auf dem Balkan keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartermaster. Ludendorff.

Wettervoraussage für den 22. September.

Noch unsicher, aber teilweise wieder heiter.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860
Kostenfrei Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken.
Kostenfrei Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendscheinen und gelosten Effecten.
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheindingen.
An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.
Kostenfrei Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Tüchtige Maschinenschlosser, Schmiede, Dreher, Klempner, Elektromontoure, ferner Maschinenaufseher,

gelernte Maschinenschlosser, welche bereits auf Bergwerken tätig waren und Erfahrung im Betrieb von Hochspannungsanlagen haben, zum baldigen Antritt für unsere Gruben gefügt.

Angebote mit Beugnisabschriften und Angaben von Lohnansprüchen, Alter und Militärverhältnissen zu richten an das

Maschinenbüro der Fürstlich Pleißischen Berginspektion in Emanuelsegen, Kreis Pleiß O.-S.

Zum baldigen Antritt werden 3 geübt.

Mädchen

für Schleiferei, Binderei und Packerei.

Franz Prause, Porzellanfabrik, Nieder Salzbrunn.

Eine Stube Oktober zu bez.

O. Waldenburg, Mittelstr. 5.

Besseres Logis f. Herren Ober

Waldenburg, Chausseestr. 5a.

Amtliche Bekanntmachung.

Die Stelle des

Schulkastellans

an der evang. Schule hier selbst ist zum 15. Oktober 1917 neu zu besetzen. Mit der Stelle ist das Amt eines

Nachtwachtbeamten

verbunden.

Einkommen, einschließlich freier Wohnung und Feuerung, 1200 Mark jährlich. Meldungen mit Lebenslauf und Beugnisabschriften nebst Gesundheitsattest sind sofort an den Unterzeichneten einzureichen.

Weißstein, den 19. September 1917.

Der Gemeindevorsteher.

Kiesow, Bürgermeister.

Das Stadtbauamt Waldenburg sucht zum sofortigen Antritt eine ältere männliche oder weibliche

Hilfskraft,

welche mit Buchführung vertraut ist.

Bewerbungen sind unter Angabe der Gehaltsansprüche an das Stadtbauamt einzureichen.

Ein Stubenmädchen,

welches zeitweise mit bedienen

muss, per 1. Oktober gesucht.

Wo? sagt die Exp. d. Bl.

für 2. Oktober ein tägliches,

fröhliches, sauberes

Mädchen

für Haushalt gesucht. Vorstellung vormittags.

George Potsdamer,

Bad Charlottenbrunn i. Schl.

Eholtungsheim „Parkschlößchen“.

Dienstmädchen per 1. Oktober

gesucht von

Frau John, Charlottenbrunn,

Bismarck-Allee.

Bestellung (Grau od. Mäd-

chen) per bald ge-

sucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Am 19. September verschied nach längerem Leiden unser treuer Freund und Kollege,

der Bergoboist

Friedrich Glowotz,

im Alter von 55 Jahren.

Dreißig Jahre hat er unserer Vereinigung angehört und sich als Künstler wie als Mensch aufs beste bewährt. Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Friede seiner Asche!

Die Mitglieder der Waldenburger Berg- und Fürstl. Plessischen Kurkapelle.

Kartoffelverkauf.

Für diejenigen Einwohner, welche Kartoffeln noch nicht erhalten haben, findet Sonnabend den 22. September, vormittags von 8—12 Uhr, in der alten Lohmühle Salzbrunnerweg, sowie in der Neustadt Gneisenaustraße 3, ein weiterer Verkauf statt.

Zerner erfolgt für diejenigen Einwohner, welche auf ihre Kartoffelmarken bis zum 7. Oktober Kartoffeln noch nicht entnommen haben, ein Verkauf im Keller Bäckerstraße 7, im Waldenburger Brauhause, Münzstraße 6 und Gneisenaustraße 3 in der Neustadt gleichmäßig in nachstehender Weise:

Montag den 24. September

vorm. von 7—8 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben A,	B,
• 8—9½ •	C,
• 9½—10 •	D,
• 10—11 •	E,
• 11—12 •	F,
nachm. • 2—3 •	G,
• 3—4 •	H, I,
• 4—6 •	J,

Dienstag den 25. September

vorm. von 7—9 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben K,	L,
• 9—10 •	M,
• 10—11 •	N,
• 11—12 •	O,
nachm. • 2—3 •	P,
• 3—4 •	Q,
• 4—6 •	R,

Mittwoch den 26. September

vorm. von 7—9 Uhr für die Einwohner mit den Anfangsbuchstaben S,	Sch,
• 9—11 •	T,
• 11—12 •	U,
nachm. • 2—3½ •	V,
• 3½—6 •	W, X, Y, Z.

Wenn die Kartoffeln in der Bäckerstraße ausverkauft sind, wird in der alten Lohmühle, Salzbrunnerweg, weiter verkauft. Die Einwohner werden in ihrem eigenen Interesse zwecks schneller Abfertigung erucht, die oben angegebene Entnahmestütze pünktlich inne zu halten und das Geld abgezählt bereit zu halten.

Waldenburg, den 21. September 1917.

Der Magistrat.

i. V.: Nabel.

Fortschall der Auszahlung der Familien-Unterstützungen durch Bezirksvorsteher.

Die Auszahlung der Familien-Unterstützungen durch Bezirksvorsteher fällt vom 1. Oktober 1917 an fort. Sämtliche Unterstützungsberichtige — auch die der Neustadt — haben sich ihre Unterstützungen in der Stadtkasse abzuholen.

Die Auszahlungen werden erfolgen für die Empfänger mit den Anfangsbuchstaben A bis K am 2. und 15. jeden Monats von 8 bis 12 Uhr vormittags, mit den Anfangsbuchstaben L bis Z am 3. und 16. jeden Monats von 8 bis 12 Uhr vormittags.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die Zahlungen nur an diesen Tagen stattfinden.

Fällt der Zahltag auf einen Sonntag, so findet die Auszahlung am nächsten Werktag statt.

Unkinder und Dienstpersonal werden Zahlungen nicht geleistet. Einige Veränderungen sind zu melden.

Waldenburg, den 18. September 1917.

Der Magistrat.

Fleischlisten.

Die zur Neuauflage an die Haushälter bezw. Vermüter bereits zugeliehenen Haushälter sind ausgefüllt bis spätestens Sonntag mittag 1 Uhr in der Polizeiwache Rathaus (Erdgeschoss) abzugeben.

Spätere Ablieferung kann die nicht rechtzeitige Abfertigung der Fleischmarken zur Folge haben.

Waldenburg, den 21. September 1917.

Der Magistrat.

Nieder Hermisdorf.

Unsere Gemeindesparkasse nimmt Zeichnungen auf die 7. Kriegs- auleiche während der Klassenstunden von 8 bis 1 Uhr mittags bis zum 18. Oktober 1917 an.

Es sind auch Teilzeichnungen in Beträgen von 10, 20 und 50 Mark zulässig.

Nieder Hermisdorf, den 18. September 1917.

Der Verwaltungsrat. Klinner, Bürgermeister.

Dittersbach.

Die Ausgabe der Milchkarten für Oktober 1917 erfolgt für die Personen mit den Anfangsbuchstaben

A—K Montag den 24. September d. J.,

L—Z Dienstag den 25. September d. J.,

nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im Einwohnermeldeamt. Als Ausweis sind die bisherigen Milchkarten und Altersausweis, für Kinder ein ärztliches Attest vorzulegen.

Dittersbach, 21. 9. 17.

Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Sonnabend den 22. September 1917, vormittags 8—1 Uhr, haben vom Eissteller aus ein Verkauf von
Schwarz roten Kohlräben zum Preise von 18 Pf. je Pfund,
bei Entnahme von $\frac{1}{4}$ Pfennig und darüber 12 Pf.
je Pfund,
In Taschenbrünen zum Preise von 45 Pf., 55 Pf. und 60 Pf.
je Pfund und
In Taschäpfeln zum Preise von 55 Pf. je Pfund

statt.

Ober Waldenburg, 21. 9. 17. Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung. Waldenburger Elektricitätswert.

Auf Anordnung der Kriegsamtsstelle sollen Kohlenfadenlampen durch Metalldrähtlampen ersetzt werden, um Strom, und dadurch auch Kohle zu sparen. Wir fordern daher unsere Verbraucher, in erster Linie unsere Pauschalabnehmer, auf, die vorhandenen Kohlenfadenlampen durch Metalldrähtlampen ersetzen zu lassen.

Nach den Tarifbestimmungen hat die erforderliche Auswechselung der Pauschalanschlüsse lediglich durch uns zu geschehen. Die Preise hierfür betragen jetzt infolge der Preiserhöhungen der Fabrikate bis auf weiteres für eine Fassung ohne Hahn Mk. 1.—, für eine Fassung mit Hahn Mk. 1.50, falls die Arbeiten im Zusammenhang mit anderen gleichartigen Arbeiten vorgenommen werden können.

Noch gut erhaltene Pauschal-Kohlenfadenlampen-Fassungen aus Messing nehmen wir zum Preise von 25 Pf. je Stück zurück.

Anträge auf Auswechselung der Fassungen sind an unser Installationsbüro zu richten.

Niederschlesische Elektricitäts- und Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft.

Großes religiöses Bild.

Stühle und versch. andere mehr b. z. verl. Off. u. V. G. a. d. Exp. d. Bl.

Einige junge Ziegenböcke und 2 Paar Tauben

(Koburger Verden) sind abzugeben bei Riesek, En. Friedhof.

4 Rödriger Handwagen

mit Schemme steht zum Verkauf.
E. Lebedee, Kreuzstr. 2.

Zu verkaufen:

1 Grammophon mit 40 Platten,

100 gute Zigarettensets,

2 diesjährige Hähne,

1 sette Henne.

Aus Kunst erfreut die Geschäftsstelle die es Blattes.

Kaninchen.

Belgische Kiezen und Savanna sind preisw. zu verkaufen. Latt. Neu Salzbrunn, Eigenheim. Tel. 5.

Aushänge:

Bon 1—2 Uhr geschlossen

wieder zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Flodder-Ortschaft Waldenburg.

Sonnabend den 22. September, abends 1/2 Uhr: Versammlung im Heim. Besprechung wegen Sonntag.

Sonntag den 23. September c.: Übung mit Abzichen. Abmarsch 1 Uhr, zurück 8 Uhr. B.

Altwasser.

Der hiesige Zweigverein des Evangel. Bundes veranstaltet Sonntag den 23. September, abends 1/2 Uhr, im "Grünen Baum" eine

Lichtbilder - Vorführung

über das Thema:

Luther und Luthers Werk.

Die weitere Festordnung bilden Gedichtsvorträge, Gesänge und Ansprachen.

Alle evangelischen Glaubensgenossen, Männer und Frauen, sind freundlich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Conrad.

Eintritt frei. Anfang 7 Uhr.

Geburtsstätte Konrad.

Geburtsstätte Konrad.